

Handwritten text at the bottom of the page, appearing to be a list or index of entries, possibly related to a collection or inventory. The text is written in a cursive script and is partially obscured by the large water stain above it.



Erst trug ich keine Cron, doch war ich ihrer werth,
 Drum mir der Himmel sie gedoppelt hier beschert,
 Von Sachsen, und zugleich vom Königreich von Pohlen,
 Die dritte must ich mir im Himmel selber holen.

Ausserordentliches

8

Gespräche

In Reicheder Lodsen

Zwischen Zween

Allerdurchlauchtigsten Königinnen/

Als nemlich

Ihro Majestät der Königin von Boh-
len, und Churfürstin zu Sachsen,

Christiana Berhardina/

Und

Ihro Majestät der Königin von
Dennemarck/

LOUYSA,

Darinnen beyder Allerdurchlauchtigster Personen höchst-
denckwürdiger Lebens-Lauff, und was dazu gehörig, auf eine
angenehme Art beschrieben wird.

ANNO MDCXXX. ✓

8.

1717

Handwritten text, mostly illegible due to fading and bleed-through.

Handwritten text, mostly illegible due to fading and bleed-through.

E. XVII 123 me. mod.

por. E. XX 214 ods.

Handwritten text, mostly illegible due to fading and bleed-through.

Handwritten text, mostly illegible due to fading and bleed-through.

Handwritten text, mostly illegible due to fading and bleed-through.

AYUOL

Handwritten text, mostly illegible due to fading and bleed-through.

Handwritten text, mostly illegible due to fading and bleed-through.



Vorrede.

Die Allerdurchlauchtigste Königin in Pohlen und Churfürstin in Sachsen Christiana Eberhardina, ware kaum in das Todten-Reich getreten, als Sie der Allerdurchlauchtigsten Königin von Dennemarck, welche einige Zeit vor Derselben in das Todten-Reich gegangen, so gleich gewahr wurde. Nachdem sie unter einander die erste Höflichkeiten gewechselt, welche auch unter denen Todten noch gewöhnlich seyn, so fiengen Sie beyderseits einen Discours von ihrem merckwürdigsten Leben an, welches beyde Majestäten auf der Unter-Welt ehemals geführt, und machte die Allerdurchlauchtigste Königin von Pohlen ihren höchstdenckwürdigen Lebens-Lauff zu erzehlen folgender massen den Anfang.

Christiana Eberhardina.

Ich ware die älteste Prinzessin Tochter des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrns, Christiani Ernesti, des Heil. Röm. Reichs Fürstns und regierenden Marggrafens von Brandenburg-Bayreuth. Es würde der Wohlstandigkeit nicht gemäß seyn, das Lob meines Herrn Vatern E. Liebden weitläufftig zu erzehlen, indessen ist es doch Welt-kundig, daß er dem deutschen Vaterlande besondere Dienste geleistet, und 1707. das General-Commando über die deutschen Reichs-Trouppen wider die Franzosen am Rhein-Strohm

wohl geführet hat. Seine erste Gemahlin ware Erdmuth Sophia, eine gebohrne Prinzessin aus dem Chur-Hause Sachsen, welche aber ohne erfolgte Leibes-Erben aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit frühzeitig versetzt wurde. Dahero sich denn mein Herr Vater zum andernmale mit der Durchlauchtigsten Fürstin, Frau Sophia Louysa, Herzog Eberhardi III. von Württemberg-Stutgard, und Annæ Catharinæ, gebohrnen Wild- und Rhein-Gräfin, Tochter auf dem Hoch-Fürstl. Württembergischen Residenz-Schlosse zu Stutgard höchstvergnügt den 29. Jan. 1671. vermählte. Von dieser Gemahlin nun, als meiner Frau Mutter, wurde ich den 29. Dec. 1671. zu Bayreuth ans Tagelicht gebohren.

Louysa.

Also sind E. Liebden Ihrer Durchlauchtigsten Eltern erstes Kind und Tochter gewesen, und läset sich leichtlich vermuthen, wie wohl daß Dero Hochfürstl. Eltern über E. Liebden Geburth müssen zufrieden gewesen seyn, und was vor eine grosse Freude sie diesenfalls haben spühren lassen. Die ältesten Kinder sind ohnedem beständig die angenehmsten, zumalen da sie bey Dero Aufzuehung schon sattfam werden gezeiget haben, was man von ihnen grosses und vortreffliches mit Recht zu hoffen hätte.

Christiana Eberhardina.

Man hat mir gesaget, daß vielfältige Lustbarkeiten an dem Hofe meines Herrn Vatern meiner Geburth halben angestellet worden, und daß man mir schon damahls ein Prognosticon gestellet hätte, wie daß ich von dem Himmel zu etwas besonderen ausersehen wäre. Ob ich nun gleich mich daran wenig gekehret, indem es bey Höfen selten an Schmeichlern fehlet, welche dergleichen Sachen, so man gerne höret, auch gerne reden und vortragen mögen, so habe ich mir doch alle gehörige Mühe gegeben, damit vermittelst einer wohl eingerichteten Aufzuehung ich in alle demjenigen wachsen und zunehmen könnte, was einer Prinzessin wohl anstehet.

Louysa.

Ihr Vornehmen wird auch ohne Zweifel von dem gütigen Himmel höchst-beglückt gewesen seyn, indem ihr Verstand ohnedem so gar leichtlich sich in alles finden, und das gute Gold von falschen Schein ungemein wohl unter-

unterscheiden können. Ich weiß es, daß aus Dero zartesten Kindheit ein ungemeiner Geist und hoher Verstand hervor geleuchtet, so daß ein jeder E. Ebd. ohne Verwunderung nicht betrachten könne, zumalen dabey ein wohlge- wachsender Leib und eine mehr als genaue Schönheit bey E. Liebden anzutreffen war, als in dergleichen Wohnung auch keine andere als schöne Seelen von dem Himmel einlogiret werden. Haben Sie nicht aber bey dem Allen verschiedenes Fürstliches Geschwister gehabt?

Christiana Eberh.

Ja mein ältester Herr Bruder, welcher auch nachmahls regierender Herr von Bayreuth geworden, ware Georgius Wilhelmus, geböhren den 16. Nov. 1671. und also sieben Jahr nach mir; der andere Carl Ludewig war den 11. Nov. 1679. geböhren, und starb den 28. Martii 1680. Die Prinzefinnen Schwestern aber waren Eleonora Magdalena, geböhren den 12. Jan. 1673. Claudia Eleonora Sophia, geböhren den 10. Jun. 1675. starb den 1. Febr. 1676. und Carolina Aemilia, geböhren den 25. May 1677. starb den 5. Febr. 1678. von zwey Brüdern also und drey Schwestern bliebe mir nur ein Bruder und eine Schwester übrig, mit welchen ich einerley Auf- erziehung genosse.

Louysa.

Ja, ja, der Bayreutische Hof ist jederzeit wegen seiner Magnificenz, Pracht und galanten Wesen in hohen Ansehen gestanden, also ist es gar nicht zu verwundern, daß an demselben Ew. Liebden dermassen aufgewachsen, daß Ihre natürliche hohe Qualitäten und sonderbahre Leibes- und Gemüthes- Gaben vor andern Prinzefinnen hervor gestralet, und der ganzen Welt in die Augen fallen müssen.

Christiana Eberh.

Ew. Liebden legen mir ein gar zu hohes Lob bey, welches ich gar nicht verdiene, so viel weiß ich, daß der Allerdurchlauchtigste König in Pohlen, Augustus, damahls als Sächsischer Prinz, an meinem geringen Wesen etwas gefunden, welches ihm wohlgefallen, dahero er denn auch nach zurückgelegten Reisen in fremde Länder mich zur Gemahlin verlanget, welches denn mein Herr Vater ihm nicht abschlug, folglich unser Beylager mit vielen Lustbarkeiten auf dem Residenz-Schlosse zu Bayreuth im Jahr 1693. den 10. Jan. vollzogen wurde.

Lou-

Louysa.

Dieses erhebet Ew. Liebden hohen Ruhm nicht wenig, daß ein so großer qualificirter Prinz, als der König Augustus schon damals war, Ew. Liebden zu einem Gemahl erwöhlet. Seine Wahl ist das grössste Lob, welches man Ew. Liebden beylegen kan, und er als ein ohnfehlbarer und höchstgeschickter Kenner von Schönheit und Tugenden, hat durch seine Vermählung mit Ew. Liebden dargethan, daß keine Prinzessin zu der Zeit ihnen den Rang an beyden genommen, sondern daß beydes in höchst vollkommenen Maasse bey ihnen verknüpffet gewesen.

Christiana Eberh.

Alle Welt wird gestehen, daß mein Gemahl der König Augustus, mit Recht die Liebe der Welt und des ganzen menschlichen Geschlechts genennet werden kan, folglich dürffte es nicht fehlen, und ich konte bey der Zuneigung, so er gegen mich entdeckte, nicht unempfindlich seyn, vielmehr da ihn alle Welt liebete, auch meine Liebe widmen. Er hat alle Eigenschafften an sich, welche ihn zu dem lebenswürdigsten Herren machte, wenn er gleich kein Prinz wäre, und niemahls hat ein Cavalier gegen Darnes so obligeant thun können, als dieser Herr, ob er gleich ein grosser König ist. Als ware meine Liebe sehr glücklich, an einen solchen Prinz zu kommen, welcher auf seinen Reisen, so wohl am Kayserlichen Hofe, als auch auf so vielen andern, die Augen der ganzen Welt an sich gezogen hatte. Er ware damals in der Blüthe seines Alters, nemlich in seinem 22. Jahre, alles lebete und blühete an ihm, und sein heroischer Geist ließe sich nicht wenig aus der grossen Stärke und denen gesetzten Gliedern abnehmen, um deren willen er mit Recht ein anderer Hercules verdienet, genennet zu werden.

Louysa.

Sie machen ein schön Portrait von diesem Herren; Sie können es aber so schön nicht machen, daß es diesem ohngeachtet von der Wahrheit selbst nicht sollte überstiegen werden. Man hat mir vor gewiß gesagt, daß ein gewisser Bischoff in Pohlen, Zaluski, der ehemalen bey der Königs Wahl des Französischen Prinz Conti Partie gehalten, nachdem er diesen Herren zuerst erblicket, von freyen Stücken gesagt: Ich glaube/ daß alles in Leo/ was von Tugend unter den Sternen nur zu finden ist/ alles in dies

diesen Prinzen enthalten sey. Gewiß ein grosses Lob von einem Feinde, welcher durch das bloße Ansehen und Majestätische Wesen eines Prinzen angetrieben wird, alle Hochachtung vor ihn zu bezeigen, ihn zu lieben, und mit einer sonderbahren Ehrerbietung zu begegnen.

Christiana Eberhardina.

Ich glaube, alles das, was die Römer zum Lobe ihres Augusti, und daß er eine Delice des Volckes gewesen, kan wohl mit mehrerem Recht auf den Pohlnischen und Sächsischen August gedeutet werden. Dahero ich mit Vergnügen gelesen, was sein Hof-Poet König von Ihm in einem Carnevals-Gedichte schreibet. Da Ihre Majestät unter der Bande der vier grössesten Diebe, als Schäffer, Winger, Gärtner und Müller, das Haupt der Schäffer wären. Denn da vergleicht ihn dieser Poet mit dem Königlichen Schäffer David, und daß er zwey Heerden, eine in Pohlen, die andere in Sachsen zu schützen hätte. Weil er aber doch dabey unter denen Dieben sich befände, so hätte er in der Welt niemahlen etwas anders als Herzen gestohlen.

Louyfa.

Dieses ist ein schöner Einfall, und läffet sich auf Ihre Königl. Maj. stät ungemeyn wohl appliciren. Allein ich glaube, wenn Dero Gemahl von Ew. Liebden ein Portrait entwerffen solte, er würde Ihnen nichts schuldig bleiben, Dero Preißwürdige Qualitäten mit so lebendigen Farben zu entwerffen, als Sie die feinsten suchen vor unsern Augen darzustellen. Mit einem Worte: Sie sind eines des andern werth gewesen, und darum auch eines vor das andere vom Himmel aufgehoben worden, indem es doch wohl ausgemachet bleibet, daß die Ehen im Himmel vollzogen werden.

Christiana Eberh.

Ew. Liebden können glauben, daß ich bey meinem Durchlauchtigsten Gemahl bey meiner Vermählung auf nichts anders, als bloß und allein auf seine Liebenswürdige Person und ausnehmende Qualitäten gesehen. Denn damahlen zierte sein glor- und Cronen-würdiges Haupt noch würcklich keine Crone, auch kein Churhut nicht; ja es hatte mein Gemahl nicht ein Fürstenthum vor sich, auch durch Erbschafft ware so leicht keines vor ihn zu vermuthen,

Indem sein regierender Herr Bruder Johann George der IV. noch jung, und aller Meinung nach, ohnfehlbar Leibes-Erben haben konte.

Louyfa.

Nachdem ihm aber der Himmel nachgehends so wohl den Chur-Hut, als auch die Krone geschencket, so hat er zugleich ein Merckmahl der ungemeynen Verdienste dieses Herren, der ganzen Erden entdeckt. Seinen Tugenden nach verdienet er ein Herr der ganzen Welt zu seyn, in so einem ausnehmenden Grade werden dieselben bey ihm angetroffen. So giengest Sie alsobald nach gehaltenen Beylager nach Sachsen?

Christiana Eberh.

Sa gar bald, und langete ich den 17. Febr. desselben Jahres, als neuvermahlte Herzogin von Sachsen, zum ersten mahl in Dresden an, und hielt mit meinem Gemahl einen öffentlichen sehr prächtigen Einzug. Der Churfürst, meines Gemahls Herr Bruder Johann George der IV. empfieng mich auf das liebeichste, und räumete mir auf dem Churfürstl. Residenz-Schlosse gewisse Zimmer zu meiner Wohnung ein. Damahlen war er noch ohne Leibes-Erben, und ob man dieselben gleich erwartete, so blieben sie dennoch aus, und jederman ware begierig, von mir einen Prinzen zu sehen, durch welchen das Wohl von Sachsenlande befördert werden konte.

Louyfa.

Erw. Liebden haben doch nachgehends auf der Moritz-Strasse in einem gewissen bequemen Palais mit Dero Gemahl dero Residenz genommen.

Christiana Eberh.

Sa, und lebete ich daselbst mit meinem Gemahl fast das ganze Jahr durch in grösser Zufriedenheit. Das Jahr wurde mir zu einem Tage, und die Monathe zu blossen Stunden, so geschwind verfloß dasselbe, so daß es mir auch nachgehends nicht wenig fremde vorkam, meinen geliebtesten Gemahl zu Ausgang desselben zu vermissen. Denn sein feurriger und unumschränkter Geist trieb ihn noch einmahl fremde Länder zu besehen, und sich nach Italien, nach den so genannten Paradiese der Welt zu erheben. Er trat 1693. zu Ende des Decembris diese Reise an, beurlaubete sich von mir auf

auf das zärtlichste, und gieng mit einigen Post-Wagen über Leipzig, Nürnberg, und Augspurg nach Venedig, von dar nach Rom und Neapolis, und von dannen wieder zurück nach Rom und Venedig, und so ferner nach Wien, biß er endlich zu Ende des Febr. 1694, über Prag wiederum höchstvergnügt zu Dresden anlangete.

Louyfa.

Erw. Liebden werden ohne Zweifel während der Zeit fast alle Augenblicke nach Dero Durchlauchtigsten Gemahl gezehlet haben. Zwey Monathe heissen bey neu Vermählten eine gar lange Zeit, und wie schmerzlich muß Ihnen dieselbe gefallen haben.

Christiana Eberh.

Ich ware auch zugleich seiner Gesundheit halben höchstbekümmert, denn weil mein Gemahl diese Reise zur rauhen Winters-Zeit antrate, und viel übele Wege biß nach Italien passiren mußte, so stande ich nicht wenig deshalb in Sorgen, wiewohl ihn bey dem allen der Schutz der heiligen Engel vermessen geführet, daß sie ihn gleichsam auf denen Händen getragen, daß er seinen Fuß nicht an einen Stein gestossen, sondern glücklich und unverlezt nach Dresden wiederum zurück kame.

Louyfa.

Erw. Liebden kräftiges Gebeth wird dazu nicht wenig beygetragen haben, denn ich weiß wohl, daß Sie jederzeit in Dero Leben eine eiffrige und Gott-ergebene Beterin gewesen. Da nun das Gebet des Gerechten viel vermag, wenn es ernstlich ist, so wird auch das ihrige nicht leer wieder zurück gekommen seyn, sondern dasjenige mitgebracht haben, wozu es ausgesandt gewesen.

Christiana Eberh.

Ich dancke Gott, daß er mein unwürdiges Seuffzen erhöret; denn da Christen jederzeit und ohne Unterlaß einer vor den andern beten sollen, so hatte ich wohl die grössste Ursach, dem grossen Gott meinen Gemahl in einem herzlichem Gebethe vorzutragen. Nach seiner glücklichen Zurückkunft wurde ich also in eine nicht geringe Freude gesetzt. Ich umarmete ihn mit dem grösssten Vergnügen, und der Schmerz der Abwesenheit wurde durch die beglückte

Gegenwart doppelt und mehrfach ersetzt. Wir lebten also in unserm auf der Moritz-Strasse gelegenen Palais in völliger Ruhe und Vergnügen. Da es dem Herrscher der Erden, der auch über Könige und Fürsten zu gebieten hat, gefiele, den Durchlauchtigsten Churfürsten Johann George den IV. am 27. April im Jahr 1694, aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit zu versetzen, dieser Todesfall schmerzte um so viel mehr, je plötzlicher und unvermutheter er kame, mußte aber zugleich, wie es nun in der Welt hergeheth, meinem Gemahl den Weg zur Churfürstl. Würde bahnen. Denn weilten Johann George der IV. als sein Herr Bruder ohne Leibes-Erben die Welt verlassen, so ware mein Gemahl als Bruder der nächste zu der erledigten Chur, welche er auch nach eingenommener Landes-Huldigung erhielt.

Louyfa.

Also waren Ew. Liebden nunmehr zum guten Glück eine Churfürstin, und des gesamten Sachsenlandes würdigste Mutter.

Christiana Eberh.

Da durch göttliche Vorsehung, ich mußte aber, ehe ich das Palais auf der Moritz-Strasse verliesse, noch ein grosses Schrecken ausstehen. Den 21. May entstund in Dresden ein so grosses Donner-Wetter mit grausamen Blitzen, Regen und Hagel vermischet, daß es an 5. Orten in der Stadt zu gleicher Zeit, iedoch ohne Entzündung, einschlug. Sonderlich traff das Schicksal auch das Palais, welches wir in der Moritz-Strasse bewohnten. Denn ob gleich mein Gemahl schon würcklich zur Chur gelanget ware, so residirte er doch noch in demselben. Es schlug also der Donner in mein Betgemach, daß das Crucifix vom Tische fiel, und einen vor der Thüre stehenden Cadet dermassen ertäubete, daß er als tod darnieder fiel.

Louyfa.

Dieses wird also ohne Zweifel ein grosses Entsetzen verursacht haben, und Ew. Liebden nicht wenig alteriret haben; doch dergleichen Zufälle geschehen offmahlen, wie denn einsmahls in Berlin das Wetter an einem Thore gewisse Nahmens-Buchstaben im Schloß ausgetöschet, daraus denn

denn einfältige Leute allerhand Omina, wiewohl vergebens, ziehen wollen. Denn Donner und Wetter stehet in Gottes Hand, und in der H. Schrift finden wir nirgend, daß uns Gott darauf verwiesen, daß man nehmlich gewisse Merckmale und Vorbedeutungen daraus machen sollte. Mir gefällt des Geh. Secretarii und Hof-Poeten Königs Erklärung, die er über das abgebrante Backerbarthische Palais machte, welche bey der Anwesenheit Ihro Königl. Maj. stät in Preussen ohngefähr angezündet worden, denn wie man mir aus dem Reiche der Lebendigen berichtet, so saget er: Es wäre ein gutes Omen, denn da sonst Ihro Königl. Majestät von Preussen in dem Backerbarthischen Hause logiret, welches nahe an dem Zeug-Hause, so wäre er, nachdem selbes verbrandt, in das Flemmingische Palais gezogen, welches nahe an der Kreuz-Kirchen stünde, in der man Gott täglich um den Frieden bätche.

Christiana Eberh.

Diejenige, so zukünftige Dinge wissen wollen, fallen gleichsam Gott in sein Amt, und wollen ihm in seine Geheimnisse sehen. Wir haben Mosen und die Propheten, welche wir von demjenigen hören können, was an uns geschehen soll, und was wir in Ewigkeit zu erwarten haben. Ich muß demnach in meiner Erzählung fortfahren, und Ew. Liebden melden, wie mein Gemahl im Jahr 1695. als in dem ersten nach erhaltener Chur, ein prächtig Carneval in den Monaten Januario und Februario zu Dresden gegeben.

Louysa.

Dero Durchlauchtigster Gemahl, als ein Herr, der die Welt gesehen, und alles genau erkannt, was auf derselben sonderbahres und vortreffliches nur angetroffen werden kan, hat wohl nicht anders können, als dasjenige, was er auf seinen Reisen schönes angetroffen, zum Vergnügen des Vaterlandes anzuwenden, und seinen Landes-Leuten damit eine Lust zu machen. Die letzte Reise nach Venedig, Rom und Neapolis wird ihm darinnen ohne Zweifel ein grosses Licht gegeben haben, indem dieselbe so gleich zu einer Zeit geschehen, in welcher das Carneval recht solenn pflaget begangen zu werden, und diese drey Derter auch vornehmlich dieser halben in der ganzen Welt berühmt sind. Das Dresdnische Carneval giebet also den Italiänischen wenig nach, man wollte denn sagen, daß in Rom und Neapolis eine grössere Menge Volcks anzutreffen, und bey dem Carneval zu sehen wäre als zu Dresden, wiewohl da Ihro Majestät das Carneval vor dero Unterthanen seyren, es vor denen Italiänischen allerdings einen Vorzug hat.

Es ist alles eitel, spricht Salomo, und also auch das Carne-
 wall, wiewohl viele sind, so da meinen, daß ein grosser Herr, der mit
 ungemeynen Sorgen und einer grossen Regierungs-Last beschweret
 ist, auch allerdings besondere Lustbarkeiten an seinem Hofe anstellt
 könne, um das Gemüthe dadurch in Lust und Vergnügen zu setzen.
 Hiebey muß ich zugleich erinnern, daß ob ich gleich an Hoheit und
 Ehren zugenommen, mich als Churfürstin, und nachmahlen als Kö-
 nigin von Pohlen, wie ich bald sagen werde, der Welt zu zeigen, ich
 doch nicht mehr das Vergnügen gehabt, bey meinem Durchlauchtig-
 sten Gemahl beständig zu seyn, sondern desselben unschätzbare Gegen-
 wart offtmahlen ganze Monathe, ja ganze Jahre entbehren müßte.

Louyfa.

Derohalben bleibet es wohl ausgemachet, daß Privat-Personen gar
 oft glücklich als grosse Herren in dero Verbindungen seyn. Denn die
 Wohlfahrt des gemeinen Wesens bleibet doch auch bey Prinzen selbst das
 höchste Gesetz. Diese foderte dero Durchlachtigsten Gemahl damah-
 len, so wohl nach Ungarn als nach Pohlen. Der Erb-Feind des Christ-
 lichen Namens, welcher damahls Ihre Majestät den Kayser mit Krieg
 überzog, drohete der ganzen Christenheit mit einer ungemeynen Gefahr,
 also konte es wohl nicht anders seyn, Dero Durchlachtigster Gemahl wur-
 de in eine kriegerische Hitze bey dieser Gelegenheit gebracht, und wolte sich
 mit an demjenigen Orte befinden, wo Ehre und Ruhm zu erlangen, und
 sein Nahme der unsterblichen Ewigkeit einverleibet werden konte. Wie
 nun Ihre Kayserl. Majest. eine gewisse Anzahl Troupen von denen Säch-
 sischen Völkern nach Ungarn verlangeten, so wolten sich Ihre Churfürstl.
 Durchl. in Person bey denselben befinden, und Sie, als Generalissimus,
 comandiren, folglich ware dieses die Gelegenheit, bey welcher Sie dessen
 Gegenwart beraubet wurden.

Christiana Eberh.

Sie wissen es gar wohl, denn ob wohl mein Gemahl diese
 Zeit über nicht ganz und gar von Dresden abwesend ware, so blieben
 Sie doch meistens in Ungarn oder in Wien, folglich brachte ich
 gar wenige Zeit in dessen angenehmster Gesellschaft zu.

Louyfa.

Es werden nunmehr bald gedencen müssen, wie Sie dem
 Sachsen-Lande auch einen Erben, nemlich den jetzigen Durchlachtigsten
 Erone

Eron-Pringen, Fridericum Augustum, gegeben, als welcher, wo mir recht,
1696. den 17. Octobr. zuerst das Licht der Welt erblicket.

Christiana Eberh.

Sie überheben mich ja der Mühe, indem Sie es selbst erwähnen. Selber 17. Octobr. war der Tag Spei oder der guten Hoffnung, und wurde dieser mein erster und letzter ja einziger Prinz zwischen 3. und 4. Uhr Nachmittag zu Dresden geböhren. Die Freude hierüber war allgemein, weil er die einzige Hoffnung von Sachsen-Lande war, und wurden so gleich 3. Stücken vom Kreuzthurm, auch 60. Stücken von der Bestung, zu Bezeugung der allgemeinen Freude losgebrandt. Der Ober-Hoffmeister von Pflug wurde so gleich nach Wien geschicket, diese fröhliche Zeitung Ihrer Majestät dem König zu überbringen, als welche sich damahlen in Wien befanden, der Ober-Stallmeister von Reibold aber reisete nach Bareuth zu dem Groß-Papa des neu-gebohrnen Prinzen und meinem Herren Vater, auch wurde denen auswärtigen Höfen durchgehends davon theil gegeben. Mein Gemahl kame also den 26. Nov. von Wien zu Dresden an, und erblickte den jungen Prinz mit großem Vergnügen.

Louysa.

Wenn ist aber denn der solenne Tauff-Actus des Eron-Pringen vollzogen worden?

Christiana Eberh.

Dieses geschah am 1. Nov. als an einem Sönnitage. Frühe um 8. Uhr nahm der Gottesdienst auf dem Schlosse seinen Anfang. Um 9. Uhr trat der damahlige Ober-Hof-Prediger Herr D. Johann Bened. Carpsov auf die Cankel, und hielt über die Worte Jer. XXXI, 9. eine Predigt. Nach geendigten Gottesdienst geschah die Procession in grosser Galla, und in Spanischer Rhein-Gräfl. Kleidung, aus meinem der Churfürstin Gemach, übern Riesen- und steinern Saal ins Eck-Gemach. Die Pathen, so sich gegenwärtig befanden, und der Abwesenden Stelle vertraten, waren:

- 1) Der regierende Herr Marggraf von Brandenburg-Bareuth, als des jungen Prinzens Herr Groß-Vater.
- 2) Der regierende

gierende Herzog Johann Adolph von Sachsen - Weissenfels und Querfurth. 3) Der Erb-Prinz von Bareuth, mein Herr Bruder. Wie auch ferner 4) die verwittwete Churfürstin von Pfalz Wilhelmina Ernestina, gebohrne Königliche Prinzessin von Dennemarck. 5) Die Churfürstl. Frau Mutter, als des neugebohrnen Prinzens Frau Groß-Mutter. Und 6) die Prinzessin Eleonora Magdalena von Bareuth, der Churfürstin Prinzessin Schwester. Hiebey würde ohnfehlbahr auch die Durchl. Wittwe des höchstseeligst-verstorbenen Churfürstens Johann George IV. Nahmens Eleonora Erthmuth Loyfa, gewesen seyn, wenn sie nicht den 9. Sept. vorher auf ihrem Wittwen-Sitze Pretsch im 35. Jahre ihres Alters Todes verblieben wäre.

Louyfa.

Dieser Hoffnungs-volle Prinz nun mag mit Recht ein Ebenbild von Ew. Liebden, als seiner theuren Frau Mutter, heissen, indem er so gar vieles von Dero Gesichts-Bildung in seinem Gesichte aufweist, zugleich von Ihren Dero Gelassenheit, so wie von den Herrn Vater den grossen Heldens-Geist und hohe Qualitäten ererbet.

Christiana Eberh.

Gott lasse ihn noch lange im Reiche der Lebendigen zu Sachsen-Landes Wohlfahrt leben,

Louyfa.

Es wird also die Ankunfft Dero Durchlauchtigsten Gemahls eben auf die Zeit eingefallen seyn, da Sie Dero Sechs-Wochen zurück geleet, und zum erstenmale wieder ausgegangen. O wie groß wird alsdenn nicht seine Freude gewesen seyn, einen jungen Prinzen zu embrassiren, und zu gleicher Zeit auf zweyerley Art unssterblich zu werden, einmal durch Ausübung grosser Thaten gegen den Erb-Feind Christlichen Nahmens in Hungarn, und denn indem er der Nachwelt auch nach seinem Tode nunmehr einen Prinzen aufzuweisen, welcher der Erbe der Väterlichen Tugenden, und dessen Nahmen dermaleins verewigen könnte.

Christiana Eberh.

Es fehlte auch nicht an Lustbarkeiten, welche an unserem Hofe jederzeit gewöhnlich gewesen, und wie sich mein Durchlauchtigster Gemahl in allem wohl unterschiede, so wollte er auch seinen hohen

ben gout und Geschenk, in Anstellung sonderbahrer und in Deutschland ungewöhnlicher Lustbarkeiten zeigen, nach dem Modell, das er auf seinen Reisen, in Frankreich und Italien, getroffen hatte. Es vermehreten sich auch die Lust-Bezeugungen nicht wenig, als hierauf nehmlich den 11. Decembr. der damalige Churfürst in Brandenburg Fridericus uns an unserm Hofe eine angenehme Visite gab. Denn ware mein Gemahl beflissen vor sich allein Lustbarkeiten anzustellen, so werden Ew. Liebden leicht erachten, wie sehr dieselbe muß gewachsen seyn, da fremde Herrschafften sich an seinem Hofe befanden.

Louysa.

Ich weiß wohl, als mein Durchlachtigster Gemahl Ihre Majestät der König von Dennemarck sich in Dresden aufhielt, wie Ihn Ihre Majestät der König Augustus auf alle ersinnliche Art zu divertiren gesucht, um Ihre Majest. ein rechtes Vergnügen zu machen. Gewiß, die Sinn-reiche Erfindungen des Königs Augusti übersteigen alle Einbildung, indem dieses wohl am meisten bewundert werden muß, daß Ihre Majestät selbst den Erfinder von allen Lustbarkeiten abgeben, welche Sie anstellen.

Christiana Eberh.

Als auch leztens Ihre Königl. Majest. in Preussen Friedrich Wilhelm bey meinem Durchlachtigsten Gemahl sich befunden, ist die Stadt Dresden auch der gröffesten Freudens-Bezeugungen voll gewesen, wie einige seit der Zeit aus dem Reiche der Lebendigen in unser Todten-Reich angelangte Personen mich berichtet. Man hat auch als was besonderes angemercket, daß im Jahr 1696. der Durchl. Churfürst von Brandenburg Friedrich meinem Gemahl als Churfürst in Sachsen die Visite geben, leztens aber Ihre Majest. der König von Preussen Friedrich Wilhelm auch zu meinem Gemahl als König von Pohlen gekommen, welches denn einem Poeten Gelegenheit gegeben zu wünschen, daß beyderseits Majestäten bey einer neuen Zusammenkunft auf den höchsten Gipffel menschlicher Hoheit gesetzt werden mögen.

Louysa.

Der Wunsch ist gut, und Ihre Königl. Majest. von Preussen haben auch Dero Durchlachtigsten Gemahl bey der Gegen-Visite in Berlin recht

Königlich bewirthe, und ob Sie wohl sonst keine Lustbarkeiten an Dero eigenen Hofe lieben, so haben Sie doch Ibro Majestät den König von Pohlen zu distinguiren alles hervorgesucht, was denselben nur irgend Vergnügen machen können. Die unvergleichliche Revüe der schönsten Brandenburgischen Troupen haben Ibro Königl. Majest. von Pohlen nicht wenig gefallen, dabey denn auch das kostbare Feuerwerck ihre vollkommene Approbation gehabt. Ew. Liebden ist doch bekandt, daß Ibro Majestät der König Augustus künstliches Früh-Jahr ein gleiches Divertissement vermittelst eines Campements an Ibro Königl. Majest. von Preussen machen wird. Soltten wir uns noch anizo in dem Reiche der Lebendigen befinden, so würden wir vielleicht gewahr werden, daß diese Lustbarkeit viele andere übersteigen wird, indem die Nachrichten von so grossen und weitläuffigen Präparatorien melden, welche seit einer guten Zeit von Ibro Königl. Maj. selber sind genommen worden.

Christiana Eberh.

Mir ist dieses alles bekandt, und wünsche ich nichts mehr, als daß diese Durchl. Häuser in guter Freund- und Nachbarschaft beständig leben mögen, denn nichts kan doch wohl so wohl Gott als auch denen Menschen angenehmer seyn, als wenn man siehet, wie die alte Freundschaft zwischen zwey Nachbarn sich wiederum verneuet, und sie als gute Freunde sich die Hand und ein redliches teutsches Herz zugleich darbieten. Ao. 1697. hatte mein Gemahl schon mit denen Pohlnischen Affairen verschiedenes zu thun. Der Thron ware vacant, und Ihre Kayserl. Majestät, welche damalen im Kriege wider den Türcken verwickelt waren, auch von Seiten der Franzosen sich nichts Gutes zu befürchten hatte, mochte wohl meinem Durchlauchtigsten Gemahl zu allererst diesem Throne destiniret haben. Es stunden damals, wie gesagt, die Sächsischen Troupen in Ungarn, und commandirete mein Gemahl auch die Kayserliche Völcker überhaupt dafelbst als Generalissimus. Also gieng er wieder zurück nach Wien. Ew. Liebden werden wissen, was der König in Frankreich Ludewig der XIV. vor weit-aussehende Absichten beständig gehabt. Nach seinem Willen solte kein ander als der Prinz Conty König in Pohlen werden. Er suchte deswegen durch vieles nach Pohlen übermachtes Geld die Gemüther derer Magnaten zu gewinnen, welches ihn auch dermassen gelunge, daß er nicht wenig auf seiner Seite hatte.

Louyfa.

Dieses aber würde dem Deutschen Reich und dem Kayserl. Hofe wohl gar nicht vorthellhafftig gewesen seyn. Die Französische Macht ware ohnedem schon so groß, daß man Noth hatte, im Römischen Reiche derselben Gränzen zu setzen. Solte nun noch dazu ein so großes weitläufftiges und mächtiges Reich, als Pohlen ist, mit einem Französischen Prinzen besetzt worden seyn, so wäre zu vermuthen gewesen, daß die Franzosen leichtlich alenthalben den Meister gespielt haben würden, denn hätte der König in Franckreich von einer Seite das Römische Reich angegriffen, so würde der König in Pohlen, als sein Alliirter, vielleicht in die Kayserliche Erb-Lande, als Schlesien und Böhmen, gerücket seyn, folglich würde man im Reich alle Hände voll zu thun gehabt haben, der Französischen Macht zu steuren.

Christiana Eberh.

Dieserhalben eben wünscheten Jhro Römische Kayserl. Majestät, daß ein teutscher Prinz das Ruder des Königreichs Pohlen übernehmen möchte, insonderheit aber ein solcher, der an Gewalt, Tapferkeit und Ansehen denen andern die Waage halten könnte, und hierauf fielen die Gedancken so gleich auf meinen Durchlauchtigsten Gemahl, welcher zu der Zeit dem Durchlauchtigsten Erb-Hause Oesterreich in Ungarn gute Dienste gethan, und auf den sich Jhro Kayserl. Majestät als auf einen Alliirten verlassen konte.

Louyfa.

Ich glaube, zu dieser Negotiation haben Jhro Königl. Majestät in Pohlen den nachmaligen Sächsischen Feld-Marschall Flemmingen gebraucht, als welcher zu der Zeit als Capitain bey ihnen in Ungarn in Diensten gestanden, und den Sie incognito nach Pohlen verschicket, diese Sache zu besorgen, obgleich die Sache desto geheimer zu halten, die ganze Welt vermeynet, daß Jhro Majestät den Herrn von Flemming also, welcher um Urlaub in seinen particulier-Sachen nach Pommern angehalten, in Ungnaden von sich gelassen.

Christiana Eberh.

Sa, und ich habe von dieser Negotiation verschiedenes in dem Theatro Europæo auf das Jahr 1697. gelesen, und weil dieses die erste, dabey aber höchst glückliche Verrichtung des Feld-Marschall Flemmings ware, so hat dieselbe allerdings den Grund zu seinem

Glücke geleet, welches er nachgehends an dem Pöhlischen und Sächsischen Hofe gemachet: So viel will ich nur gedencen, daß der Prinz Conty aus Frankreich eine so grosse Parthey in Pohlen vor sich gehabt, daß, als die Stimmen gesamlet worden, man in der That befunden, daß er einige mehr als mein Gemahl hätte, dahero auch die Französische Parthey schon in die Kirche gegangen, und das Te Deum Laudamus wegen der Wahl obgedachten Prinzens angestimmt, doch als diejenige, welche auf des Prinz Jacobs, des verstorbenen Königs in Pohlen, Johannis Sobieski Sohn Seiten waren, gewahr wurden, daß ihre Parthey zu schwach, so traten Sie aus einem Patriotischen Eyfer viel lieber auf meines Gemahls, als des Französischen Conty Seite; folglich überwogen nunmehr die Stimmen, welche mein Gemahl hatte, die Französischen. So daß also die Sächsische Parthey zum andern male in die Kirche gienger, das Te Deum Laudamus aufs neue anstimmete, folglich auch den Platz behielt.

Louysa.

Also waren Ew. Königl. Majest. ich meyne Ew. Liebden, eine Königin, indem es doch eine nach denen Rechten ausgemachete Sache ist, daß die Frau mit den Strahlen eines Mannes glänzet, und diese Wahl wehlete Ew. Liebden zugleich zum Throne. Niemalen hat die Pöhlische Cron wohl einen würdigeren Regenten, als den Durchlauchtigsten Augustum, und niemalen auch eine würdigere Königin, als Ew. Liebden, gesehen, wiewohl Sie, wie ich glaube, wohl niemalen in Dero Königreich gekommen seyn, sondern beständig in Sachsen geblieben.

Christiana Eberh.

Die Umstände der Religion wolten dieses nicht zulassen, dahero ich beständig das Churfürstenthum Sachsen zu meinem Sitz erwehlet, und dieserhalben auch von meinem Herrn gar oft verlassen worden, als welcher die Reichs-Angelegenheiten in seinem Königreich sich mußte anbefohlen seyn lassen, und darinnen gar sehr viele Zeit zubringen.

Louysa.

Bey der Pöhlischen Königs-Wahl wird er auch mit seinen Trouppen nicht weit, sondern nahe an denen Schlessischen Grängen gestanden seyn, um daselbst den Ausgang selbiger Wahl abzuwarten. Chri-

Christiana Eberh.

Nicht anders, und ich ware um meinen Gemahl nicht wenig bekümmert, indem ich glaubete, daß das vielfältige Reisen, so er um der allgemeinen Reichs Wohlfarth unternehmen mußte, ihm leicht einigen Schaden zuziehen könnte. Hat sonsten jener König gesaget: Daß eine Crone eine solche Last hätte, daß, wenn er sie gleich auf der Erden finden solte, er sich bedencken würde, dieselbe aufzusetzen, so kan man dieses auch mit Recht von der Pohlnischen Crone sagen; indem dieselbe demjenigen, dessen Haupt sie zieret, zugleich so viel Mißvergnügen und Mühe bringet, daß gewiß eine mehr als Helden-Gedult dazu gehöret, sie mit recht gelasnem Muthe zu tragen.

Louysa.

Ein König von Engelland und König von Vohlen muß freylich große Moderation, Klugheit und Großmuth besitzen, indem oftmalen die Stände des Reichs dazu Gelegenheit geben, diese Tugenden und Qualitäten alle sehen zu lassen. Indessen aber weiß auch die ganze Welt, daß König Augustus in diesem allen excellire und ein Meister sey, und haben Ihro Majestät Desro ungemeine Großmuth und Moderation bey allen Gelegenheiten an den Tag geleet.

Christiana Eberh.

Die Leipziger Gesellschaft, welche sich unter der Regierung meines Gemahls die Aufnahme und Excolirung der deutschen Sprache läffet angelegen seyn, so wie die Societæt der schönen Wissenschaften unter Ludewig den XIV. in Frankreich es mit der Franhöfischen Sprache gethan, hat diesfalls an ihre Mit-Glieder eine Aufgabe aufgegeben, daß sie ausführen möchten: Wie in allen Thaten und Unternehmungen Ihro Königl. Majestät die Großmuth hervor leuchte. Viele, ja fast alle Mit-Glieder haben in dieser Materie die Force ihrer Beredsamkeit und Dicht-Kunst zeigen wollen, einer aber hat den Preis davon getragen, dessen Schrift auch gedruckt worden, und diese Aufgabe vor andern sehr wohl ausgeföhret. Wo mir recht ist, soll dieser junge Mensch ein Sohn des berühmten Schulmann Junckers seyn, dessen Silbernes und Guldenes Ehrens Gedächtniß Martin Luthers ich so oft durchgelesen.

Louyfa.

Hierinn hat auch der Poet vor andern glücklich seyn können, denn es hat ihm nur die Wahrheit selber die Feder führen dürfen, wenn er die Sache recht natürlich und ohne Schmincke vorstellen wollen, indem wohl kein Herr auf der Welt so grosse Unglücks-Fälle mit mehrerer Gelassenheit und ungermeinerer Großmuth ertragen, als eben Dero Durchlachtigster Gemahl. Jederzeit und in allen Fällen hat man ihn sich selber gleich, das ist, allemal heroisch gesehen, und wie es einem so grossen Könige, als er ist, zustehet. Ey Ihr. Liebden, Dero geheimer Secretair und Hof-Poet König hat sein Hellden-Lob entworfen, darinnen finde ich Ihre Majestät mit denen allerbedingstigen Farben von der Welt abgemahlet, und ist es mir beständig gewesen, als wenn ich Ihre Majestät mit leibhaftigen Augen vor mir sehe, so gar sehr natürlich hat sich darinnen der Poet auszudrucken gewußt.

Christiana Eberh.

Mein Gemahl hat darinn mit dem Römischen Kaiser Augusto etwa gleiches, daß es ihm an geschickten Federn nicht fehlet, welche alles dasjenige, wodurch er sich auf der Welt von andern unterscheidet, nach Meriten entwerffen, und sein Andencken der Nachwelt überlassen können, und haben deswegen verschiedene diesen Hof-Poet König mit dem Horatio verglichen, der zu des Römischen Augusti Zeiten gelebet.

Louyfa.

Ohne Zweifel wird er auch zuweilen seine Gedanken von Ew. Liebden ausgelassen haben, und wäre ich begierig, dieselbe zu vernehmen, indem er von einer so vollkommenen Prinzessin wohl auch nichts anders als etwas vollkommenes würde haben schreiben können.

Christiana Eberh.

Ew. Liebden gedencken nicht, daß alles auf der Welt unvollkommen ist, folglich ich so wenig als etwas anders auf Erden den Titel einer Vollkommenheit verdienet, doch werde ich ihnen nachgehends eines und das andere erzehlen können, was auch dieser Poet von mir gesaget. Jezo führet mich meine Lebens-Historie dahin, daß ich Ihnen sage, wie ich wohl über der Erhebung meines Durchlachtigsten Gemahls zur Königlichen Würde eine grosse Freude bezeiget. Doch wäre auch, wie alle Freuden auf der Welt, diese desgleichen unvoll-

vollkommen. Dannenhero als der Churfürstl. Legations-Rath von Gersdorff den 21. Junii die Zeitung nach Dresden brachte, daß mein geliebtester Gemahl vor kurzem zum König in Pohlen erwöhlet worden wäre: so wurde dieserhalben den 24. Junii, als am Tage S. Johannis des Täuffers, zu Dresden in allen Kirchen wegen dieser neu-erlangten Königl. Cron-Würde das HERR GOTT dich loben wir 1c. gesungen, auch die Stücke auf allen Wällen loßgebrandt. Es beschloß auch den damaligen solennen Gottesdienst das bekandte Lied: Ach bleib bey uns HERR JESU CHRIST, 1c. Und also fehlte nichts mehr, als daß mein Durchl. Gemahl nunmehr in Person sich nach Pohlen erhoben, da ich denn bey Dero Abwesenheit viel lange Stunden zehlete.

Louysa.

Die Abreise Ihro Majest. nach Pohlen zur Crönung wird nun bald erfolgen seyn, welcher denn Ew. Liebden nicht in Person beygewohnt.

Christiana Eberh.

Nein, ich bliebe in meinem geliebten Sachsen, allwo indessen der Fürst Anton Eyon von Fürstenberg, als neu-erwöhler Stadt-halter des Churfürstenthums Sachsen, zu Dresden, in Abwesenheit meines Gemahls, die Regierung führete. Mein größtester Zeit-vertreib bestunde während der Zeit darinnen, daß ich mich nebst Ihrer Hoheit der Königl. Frau Mutter auf Dero Leibgedinge aufhielte, und mich an der Auferziehung des jungen Cron-Prinzen belustigte, als welcher durch seinen aufgeweckten Geist mir nicht wenig Hoffnung machte, daß ich ein Vergnügen von ihm zu genießten haben würde. Seine Auferziehung wurde auch vornehmlich unter der Aufsicht des Herrn von Miltiz als Hof-Meister hauptsächlich besorget.

Louysa.

Dieser theure Prinz ist denn auch bis anher das Hoffen des ganzen Sachsen-Landes, als welches dormalens bey seiner Regierung die hohen Qualitäten des theuren Herrn Vaters, und grosse Tugenden der Frau Mutter zu des Landes Nutzen vereiniget sehen wird. Dieser ist der einzige Erbe Ihro Majestät gewesen, darum Ihn denn auch der Himmel desto vollkommener gemacht.

Christiana Eberh.

Sie überhäuffen mich und meinen Prinzen mit Lob-Sprüchen, auf die ich nichts antworten kan. Wissen Sie aber wohl, daß die Pohlen nach der Crönung meines Gemahls auch mich im Lande zu sehen wünscheten, allein ich hatte niemalen die geringste Lust dazu, indem doch die Religion, welcher ich beypflichtete, ihnen nicht angenehm gewesen wäre, welche doch beyzubehalten ich mich alles Ernstes beflissen. Es kamen also Ihre Königl. Majestät nach einer ziemlichen langen Abwesenheit, in welcher Sie die Reichs-Sachen von Pohlen auf einen guten Fuß gesetzt, 1699. den 23. Aug. zum ersten male aus Dero Königreich nach Sachsen zurück. Um mir nur die Freude so viel grösser zu machen, so geschah diese Reise incognito, daß niemand davon das geringste bey uns in Sachsen wuste. Ihre Majestät langten über Königstein nach Dresden an, und giengen unter dem Nahmen eines Englischen Cavalliers bey Hofe. Weil ich auch gleich Tafel halten wolte, so hatte er sich vorgenommen, mir bey derselbigen aufzuwarten, allein ich erkennete ihn so fort, und gratulirte Ihre Majestät zu Dero glücklichen Zurückkunft.

Louysa.

Die Freude wird bey Ew. Liebden so groß, wo nicht grösser gewesen seyn, als ich auf der Unterwelt diejenige bey der Durchlauchtigsten Frau Mutter des Herzogs von Lothringen gewesen. Denn als dieser Herzog, wie man mir erzehlet, auch incognito von Wien nach seinem Herzogthum aufgebrochen, und er unterwegs sich bloß vor einen Cavalier von des Herzogs Suite ausgegeben, so hat er kaum unterwegs ein oder ander Pferd von denjenigen, die vor den Herzog bestellet gewesen, erhalten können. Als er nun an das Residenz-Schloß gekommen, hat er Mühe gehabt, die Wachen zu passiren, weil er bloß und allein gesaget, daß er ein Cavalier von dem Herzog wäre. Als er leztens eine von denen Dames Dero Frau Mutter aufwecken lassen, indem er bey Nacht arriviret, hat ihn selbe gleich erkandt, doch auf gegebenes Zeichen von dem Herzoge ihn auch bey der Frau Mutter als einen Cavalier vom Herzog angemeldet, welche denn so gleich gesaget: Es ist der Herzog selbst, und ihn mit grossem Vergnügen embrassiret. Dergleichen Begebenheiten müssen voller Freude seyn.

Christiana Eberh.

Eu. Liebden haben völlig recht. Es hatte auch diese unvermuthete Ankunfft mich auf einmal in solche Freude versetzt, daß ich fast aussere mir selbstem war. Und ob mir zwar Thro Königl. Maj. als welche ich in geraumer Zeit nicht gesehen hatte, nicht wenig verändert vorkamen, so vergasse ich doch alles über demjenigen Vergnügen, welches ich hatte, meinen Gemahl nach einer so langen Abwesenheit gesund und wohl wieder zu erblicken. Es mußte auch daher alles aus unserm Zimmer weichen, und entretinirete ich mich mit Thro Majestät fünf Stunden ganz allein, welches wohl nach einer so langen Zeit, da ich ihn nicht gesehen, nicht viel heißen mag.

Louysa.

Das Vergnügen zweyer Vermählten einander unerhofft nach langer Abseyn wieder zu sehen, kan sich niemand vorstellen, als derjenige, der es selbstem würcklich empfunden, denn mit Worten will sich so etwas gar nicht wohl ausdrucken lassen.

Christiana Eberh.

Ich bin Eu. Liebden Meynung durchgehends. Und muß ich Ihnen sagen, daß mein Allerdurchlauchtigster Gemahl hierauf von Dresden ins Töpflizer Bad gieng, von dar aber auf die Leipziger Michaelis-Messe sich begaben, dahin ich ihn auch begleitete, nebst einem grossen Comitatz von Fürstlichen und andern hohen Standes-Personen, welche mehrentheils aus Pohlen mit gekommen waren.

Louysa.

Es muß doch denen Herren Pohlen in etwas fremde vorgekommen seyn, wenn sie das erste mal mit nach Sachsen gekommen, indem Pohlen und Sachsen in verschiedenen Dingen ganz und gar unterschieden seyn, und als Tag und Nacht von einander abweichen. Denn Pohlen ist ein grosses fruchtbares, aber schlecht bebauet Land; hingegen ist Sachsen in Absicht auf Pohlen klein, aber dabey so bearbeitetes und durch Fleiß und Commercien vermassen cultivirtes Land, daß ein jeder fremder darüber erstauen muß. Ein Dorff lieget an dem andern gleichsam angeketter, da man offte in Pohlen bey gangen Meilen nicht eine einkige Dorffschafft findet. Alles ist arbeitssam, alles ist fleißig, die Städte sind rein, sauber, und unge mein wohl bebauet, und ist Keinsichkeit, Ordnung und Pracht in Ueberflus anzutreffen.

Christiana Eberh.

Die Herren Pohlen halten auf ihre Freyheit mehr, als auf sonst was auf der Welt, daher, wenn sie dieselbe nur haben, so sind sie schon zufrieden, wenn gleich das übrige bey weitem nicht so accurat, als bey uns in Deutschland anzutreffen. Ich muß indessen gedanken, daß den 15. Octobr. auf der Michaelis-Messe zu Leipzig das hohe Beylager des Durchl. Fürstens George Wilhelms, Erb-Prinzens von Bayreuth, als meines höchstgeliebten Herrn Bruders, mit der Durchlauchtigsten Prinzessin Sophia, des kurz vorher verstorbenen Herzogs Johann Adolphi von Sachsen-Weiffensfels und Querfurth jüngsten Prinzessin Tochter, die er mit seiner ersten Gemahlin Johanna Magdalena, Herzogs Friderici Wilhelmi zu Altenburg Tochter 1684. erzeuget hatte, vollzogen wurde. Die meisten bey dieser Vermählung gegenwärtige Personen waren aus dem Durchl. Hause Sachsen. Und ware die einzige unter denen fünf erwachsenen Kindern von dieser Ehe die Prinzessin Christiana Sophia Wilhelmina, welche 1701. den 6. Jan. gebohren, auch eine Zeit lang sich bey mir aufgehalten hat.

Louysa.

Wellen sich nun Dero Gemahl in Sachsen befunden, so werden Sie auch ohne Zweifel die anwesende Pohlische Magnaten auf alle Weise zu divertiren gesucht haben.

Christiana Eberh.

Wie wohl wissen Sie doch alles zu errathen. Unter allen Lustbarkeiten, welche Ihre Königl. Majestät damahlen anstellten, behielte vor andern den Preiß das herrliche Büchschenschießen und kostbare Feuerwerck. Ich gewann bey dem Schiessen den Erantzgewinn, und zwar durch mein Gemahl, als welcher vor mich geschossen hatte. Die Herren Pohlen bezeigten sich auch bey Ansehen dieser Lust-Spiele höchstvergnügt, indem ihnen dieselbe guten Theils unbekandt, und sie so etwas bey ihnen nicht wohl gesehen hatten. Daher sie denn die Accurateße derselben und die geschwinde Zubereitungen und Anstalten zu denenselben nicht wenig bewunderten.

Louy-

Louysa.

Ihro Majestät sind dazu geböhren, die Welt zu ergözen, und ihren Untertanen eine Freude zu machen, als aus welchem Grunde sich alle Dero Lust-Spiele schreiben.

Christiana Eberh.

Es gieng hierauf bald wieder nach Pohlen, und nahm nunmehr in Liefand der Schwedische Krieg seinen Anfang, welcher im Anfang zwar glücklich zu seyn schiene, nachgehends aber nicht gewünschte Folgerungen nahm. Das Krieges-Glück änderte sich, und ich mußte meinen Gemahl vier Jahre nach einander entbehren, indem er bey damahligen Zeiten nicht eher als 1704. wiederkame, und sich in Sachsen einstellete. Ich wußte dem Himmel nicht genug zu danken, daß er meinem Gemahl bey denen damahligen troublen gute Gesundheit und ziemliche Gemüths Ruhe verliehen, als welche er beständig bey allen Wiederwärtigkeiten behalten.

Louysa.

In unglücklichen Zufällen zeigt erst die rechte Großmuth und Tapfferkeit, was sie sey. Dero Gemahl waren vor sich in Dero Unternehmungen so glücklich nicht, als Sie wohl vor andere, zum Exempel den Römischen Kayser wider die Türcken, gewesen, so hatte es damahlen das Schicksal beschlossen, welches nicht wohl zu ändern stehet. Dero Tapfferkeit, Muth und Erfahrung waren aller Welt bekandt, indessen so lassen oftmahls die Sterne etwas geschehen, um zu sehen, wie man sich dabey gouverniren werde, damit sie nachgehends Gelegenheit haben mögen, das Gute, so sie uns zugedacht, um so viel reichlicher mitzutheilen. Der Schwedische König Carolus XII. dessen kriegerische Hitze auch wir in Dennemarck erfahren, war gar zu hitzig, er meynete allenthalben mit seinem Degen durchzubrechen, und weil ihm das Glück ein und ander mahl günstig gewesen ware, so meynete er gar, es wäre nunmehr seine Sclavin worden. Daher er nichts vom Frieden, sondern alles nach seinen Gedancken ausgeführet wissen wolte. Er wolte denen Pohlen einen König aus ihrem Mittel geben, den sie doch nicht verlangten, indem sie bey der letzten Wahl Ihro Maj. des Königs Augusti ausdrücklich bedungen, daß derjenige, so bey der Wahl auf einen Inländischen Reflexion machen würde, vor einen Feind des Vaterlandes erkandt werden sollte. Den Stanislaum, welchen ein Hauffen gezwungener Pohlen, die von denen Schweden eingeschlossen waren, auf Zuschreyen der Schweden, ich weiß nicht wie, erwehlet, sollte ganz Pohlen zum König annehmen.

Wie nun dessen Erönung durch eine fremde neugemachte Crone, nicht aber durch die Königliche Insignia geschehen, als welche Dero Gemahl bey sich gehabt, so wäre auch der König selbst. Nichts desto weniger wolte doch Dero Durchlauchtigster Gemahl ein Opfer der allgemeinen Sache werden, denn als die Schweden darauf in Sachsen mit einem kleinen Corpo eindrungen, und durch ein Aufgebot der Sächsischen Unterthanen allein hätten aufgerieben werden können, so besorgten doch Ihre Kayserl. Majest. nicht unbillig, daß sich hieraus ein Krieg in Deutschland entspinnen könnte, und die Schweden sich leicht mit denen Franzosen vereinigen dürfften, als mit denen das Römische Reich in Krieg verwickelt wäre. Dahero Sie denn Ihre Majest. den König in Pohlen auf das äußerste ersuchten, alle Mittel und Wege vorzuführen, um dieses abzuwenden. Aller Welt ist die Generosität Ihrer Majestät bekandt, wie Sie damahls lieber alles über sich wolten gehen lassen, als daß das gemeine Wesen den geringsten Schaden nehmen sollte. Und wie Sie die Pohlische Crone auf Ersuchen Ihrer Kayserl. Majestät zur Wohlfahrt des Römischen Reichs angenommen, so waren Sie auch bereit, dieselbe, da es des Reichs Wohlfahrt erfoderte, wieder abzulegen, allein der Himmel hatte ganz was anders im Sinn.

Christiana Eberh.

Anfangs verursachete uns die Schwedische Invakion in Sachsen nicht wenig Schrecken, so wohl bey Hofe, als auf dem Lande, alles war in Bewegung, und auf die erste Nachricht davon hatte ich mich fast entschlossen aus dem Lande mit dem Cron-Prinzen zu begeben, doch als der Friede zu Ranstädt 1706. getroffen wurde, lebete ich auf meinem Schlosse zu Torgau in grösserster Einsamkeit, hatte auch eine ganz kleine Hoffstatt bey mir, und da nachgehends mein Durchlauchtigster Gemahl zurück gekommen waren, so wuchse meine Hoffnung nicht wenig. Es besuchten mich auch einsmahls Ihre Majestät der König Carolus XII. auf meinem Schlosse, allein wie er wenig redete, und sich auch nicht lange aufhielte, so sprach er kaum wenig Worte mit mir. Indessen konte ihn mein Zwerg, der ihm als etwas seltenes in die Augen fallen mochte, einige Minuten unterhalten, dareuf Sie sich denn von Unserm Schlosse weggeben.

Louysa.

Man saget, daß die Galanterie dieses Herrn darinnen mit bestanden, als er Ihre Majestät die Visite gegeben, daß er ein neues Kleid angezogen, denn

denn sonst liebte er die Veränderungen in denen Kleidern nicht sehr, daher auch der Englische Gesandte, welcher ihn in Alt-Ranstädt gesehen, schreibt, daß er nichts properes an dem Könige, und in seinem Zimmer, als eine auf dem Schnitt vergoldte Bibel neben seinem Bette gesehen, und daß dieser Herr den allerunsaubersten Ort in ganz Sachsen zu seinem Haupt-Quartier erwählet, indem man, wenn man auf dem Hofe abstiege, bis an die Knie in den Koth fielen, wie dieses Lambertus in seinen Memoires berichtet.

Christiana Eberh.

Er war ein grosser Soldat, aber den Hof schiene er nicht gewohnt zu seyn. Nachdem er mit seiner Armee ein ganzes Jahr dem Ranstädtischen Frieden selbst zuwider in Sachsen gestanden hatte, auch statt der veraccordirten Subsistence vor die Armee ein grosses Geld aus Sachsen gezogen, giengte Ihre Majestät der König in Schweden wieder heraus durch Pohlen nach Moscau, auf die Armee Ihre Czarischen Majestät zu. Wie nun das Krieges-Glück dieses jungen Helden auf der höchsten Spitze desselben stunde, und er nunmehr vermennete, daß es ihm weiter nicht fehlen könnte, so wolte doch das Schicksal zeigen, daß es mehr auf Glück in menschlichen Handlungen, als auf die Stärke der Sterblichen ankäme. Dahero denn auch, weil es der Wechsel von Glück und Unglück so haben wolte, die Schwedische Armee 1709. bey Pultawa ganz und gar geschlagen wurde, und die Russen den König von Schweden nöthigten, nach einer empfangenen Blessure über den Dnieper zu setzen, und bey denen Türcken Schutz zu suchen.

Louysa.

Während der Zeit waren Dero Gemahl in Dero Eburfürstenthum beständig, und also werden Ew. Liebden sich auch dessen höchstangenehmes Conversation zu ersteeuen gehabt haben.

Christiana Eberh.

Ja, dieses wäre hieben mein Vorthail, und zu gleicher Zeit vertriebe mir auch der Umgang mit der Durchl. Prinzessin Charlotta Christina Sophia von Braunschweig-Wolffenbüttel, manche Stunde, denn eben deswegen hatte ich dieselbe zu mir genommen. Gesundheit halber wurde auch das Carls-Bad von mir öftters besuchet. Ingleichen reisete ich verschiednen nach Dresden, theils meiner Durchl.

Gemahl zu sprechen, theils auch die Predigten meines Ober-Hof-Predigers D. Pippings anzuhören. Denn sonst lebete ich beständig in Sargau, woselbst ich von meinem Gemahl auch gar oft Visiten empfieng. Ew. Liebden Durchlauchtigster Gemahl, Ihre Majestät der König von Dennemarck, kamen auch um eben die Zeit von Dero Reisen aus Italien zurück, und sprachen meinem Gemahl in Dresden zu.

Louysa.

Ja, man hat mir niemahls genug beschreiben können, wie höchst-prächtigt er daselbst aufgenommen worden, und wie ihm keine Zeit länger und angenehmer verlossen, als eben diejenige, welche er damahls zurück geleget, indem an Festins und Lustbarkeiten die ganze Zeit über, da Ihre Majestät in Dresden sich aufgehalten, ein solcher Ueberfluß gewesen, daß man es wohl kaum aussprechen könnte. Vornehmlich aber hat man mir das Damen-Rennen, Feuerwerck, Caroussel und Götter-Auszug als die allerbesten Stücke hauptsächlich gepriesen.

Christiana Eberh.

Ich muß hiebey auch an meine Familien und meines väterlichen Hauses Sachen mit gedencken, A. 1702. ware meine Frau Mutter, und zwar den 3. Octobr. im 60. Jahre ihres Alters, und zwar am Steine gestorben, welchen man bey der Section ihres Leichnams fünf Loth schwer in denen Nieren gefunden, und wie nun die natürliche Liebe machet, daß der Tod derer Eltern die Kinder nicht wenig schmerzet, so ware ich auch durch denselben empfindlich gerühret worden. Mein Herr Vater vermählte sich hierauf im 59. Jahre seines Alters zum andernmale mit Ihrer Hoheit der Durchl. Fürstin Elisabetha Sophia, Churfürstens Friedrich Wilhelms von Brandenburg Tochter, und Friderici Casimiri von Chur-Land Wittwe, welches Beylager 1703. den 30. Martii in aller Stille zu Potsdam geschah.

Louysa.

Ich glaube, in dem 1705. Jahre ist auch Ew. Liebden einzige Prinzessin Schwester glücklich vermählet worden.

Christiana Eberh.

Ja, und zwar mit dem Grafen von Hohenzollern, einem leiblichen Bruder des regierenden Fürsten Friderici Wilhelmi von Hohen-

Hohenzollern. Das merkwürdigste bey dieser Verbindung ware, daß der Herr Bräutigam nicht nur Römisch Catholisch, sondern so gar von geistlichem Stande, und ein Canonicus zu Cölln und Straßburg ware. Jedoch hatte er vorher den geistlichen Habit abgeleget, und Kayserl. Krieges-Dienste angenommen, der Pabst ertheilte ihm auch den 4. Maji 1705. ein Breve, Krafft welches er ihm Dispensation gabe sich zu verheyrathen. Also geschah die Trauung durch einen Evangelischen Priester, und dieses neue Paar nahm in Arzberg seine Residenz, wiewohl Sie in Dero 7. Jahr geführten Ehestande nicht mehr als eine Comtesse von Erben gehabt, welche den Nahmen Eberhardina Eleonora empfangen, und 20. 1705. gebohren worden. Es starb auch meine Schwester 1711. im 38. Jahr ihres Alters, und habe ich dieselbe weit überlebet.

Louysa.

Sie müssen mir auch nunmehr sagen, wie Dero Gemahl, nachdem der König Stanislaus sich selbst aus dem Königreiche Pohlen retiriret, von der ganken Republicque wiederum als rechtmäßiger König hinein beruffen worden, und Sie auch ihren treuen Unterthanen Dero Person nicht entziehen können, sondern sich wieder nach Pohlen begeben, um den Thron wieder einzunehmen, der ihnen von Gott und Rechts wegen gebührete.

Christiana Eberh.

Ich sehe, die Umstände hievon sind ihnen aus der Historie schon mehr als zu wohl bekandt, als werden Ew. Liebden mich dieser Mühe überheben, zumalen dieses nicht eigentlich in meine Lebens-Geschichte, als vielmehr in die Historie meines Gemahls gehöret. Vor mich wird genug seyn, wenn ich sage, daß ich nach zwey-Jähriger Gegenwart meines Gemahls denselben wieder verlohren, und er sich nach Pohlen wieder zurück begeben hat, wo ihn denn die Pohlische Magnaten höchst-vergnügt angenommen, und embrassiret, indem der König von Schweden ohnedem dieses sich schon eingebildet hatte.

Louysa.

Ew. Liebden wolten ja vorhin eines Zwerges erwähnen, mit welchem sich der König in Schweden bey der ihnen gegebenen Visite eine ziemliche Zeit aufgehalten, wer war dieser?

Christiana Eberh.

Es ware mein Leib- und Cammer-Zwerg Hans Tramm, und diesen verlorh ich 1710. ungern, indem er mir oft zum Zeitvertreib gedienet hatte, man vorfertigte auf ihn folgende Grabchrift:

Mein Leser!

Betrachte genau,

Was grosses in kleinem,
 Ein Meisterstück der Natur,
 So von Gebuhrt ein Unterthan,
 An Auferziehung ein Prinz,
 An Statur ein Kind,
 An Jahren ein Jüngling,
 An Verstand ein Mann,
 An Geschicklichkeit ein Meister,
 An Gottesfurcht ein Muster,
 Herr Johann Tramm,

Const Marquis sans Pareil genandt,

Zu Stammbach im Marggrafthum Bayreuth

Den 11. Decembr. 1689. geboren,

Von Ihro Majest. der Allerduchl. Großmächtigsten
 Fürstin und Frauen, Frauen

CHRISTIANA EBERHARDINA,

Königin in Pohlen, und regierenden Churfürstin zu Sachsen,

Gebornen Marggräfin zu Bayreuth,

Wohl-erzogen und geliebet,

In der Königl. Residentz Torgau,

An eben dem Tage und in dem Zimmer,

Da fünf Jahre zuvor dessen seel. Vater vorgegangen,

Nehmlich den 1. Julii 1710. im 21. Jahr seines Alters,

An einem Schlagfluß plötzlich, doch sanfft und seelig gestorben.

In Wunder der Natur liegt unter diesem Stein,
 Ein Zwerg sechs Viertel lang, war von Statur gar klein,
 Doch von Gemüthe groß, geschickt in vielen Sachen,
 Dadurch er sich beliebt bey aller Welt kont machen.

In

In seinem Christenthum war er sehr wohl gelehrt,
 Mit fleißigem Gebeth hat er Gott stets verehrt,
 Um grosser Herren Gunst wußt er sich zu bewerben,
 Und endlich muß er auch so wie ein Grosser sterben.

Louysa.

So ist also der Geschmack Ihres Königl. Majestät von Schweden so
 übel nicht gewesen, daß Sie sich an einem solchen Marquis sans Pareil ad-
 dressirte, indem ihm doch in der Grabschrift ein grosser und sonderbahrer
 Verstand in seinem kleinen Körper zugeschrieben wird.

Christiana Eberh.

Daran ist nicht zu zweifeln, doch muß ich Ihre Liebden mit
 wichtigeren Sachen vorizo unterhalten. Ich habe vorhero gedacht,
 wie die Durchl. Prinzessin von Wolffenbüttel sich bey mir befanden,
 als ich nun in Begleitung derselben nach dem Carls-Bade reisete, um
 mich der Cur desselben nach meiner Gewohnheit zu bedienen, so traf-
 fen auch daselbst der Moscovitische Erb-Prinz Alexius ein, welcher
 vor kurzer Zeit aus Pohlen zu Dresden angelanget ware. Er hielt
 sich daselbst unter dem Rahmen eines Grafen von Gromski auf, und
 wie es der Ausschlag wiese, so ware sein Absehen, obgenandte Prin-
 zessin von Wolffenbüttel kennen zu lernen, als welche ihm von sei-
 nem Durchlauchtigsten Herrn Vater zu einer Gemahlin ware vorge-
 schlagen worden. Ob nun gleich diese theure Prinzessin in der That
 nicht eben die grössste Lust zu diesem Prinzen bezeigete, so liessen es
 doch die Umstände nicht zu, daß Sie Dessen Begehren hätte refusi-
 ren können, vielmehr wurde Sie würcklich Desselben Gemahlin, in-
 dem die Vermählung den 25. Octobr. 1711. würcklich vollzogen wur-
 de, und zwar in meiner Residenz zu Torgau, es war alles, wie zu einer
 solchen Vermählung erfordert wird, gehörig veranstaltet, und gescha-
 he die Trauung auf dem grossen Riesen-Saale, allwo eine Bühne
 aufgebauet stande, welche mit Spiegeln und Tapeten aufs beste il-
 luminiret ware. Auf derselben stunde in der mitten ein Tisch,
 worauf ein Crucifix gesetzt. Um 4. Uhr gieng der Ausgang aus
 meinem Zimmer oben herunter auf den Saal. Eine Menge Ca-
 saliers

valiers in Galla giengen voran, denn zwey Marschälle mit kostbaren Stäben. Hierauf folgte Ihre Kayserl. Russische Majestät mit Dero Cron-Prinz zur rechten Hand, denn wieder eine Menge Cavaliers; weiter zwey Marschälle vor Ihrer Hoheit der Prinzessin, welche von Dero Herrn Groß-Vater Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Wolffenbüttel geführet wurden. Die Schleppe trugen drey Fräulein von mir, als nehmlich die Fräulein von Brand, von Brandenstein und von Seebach. Nachgehends came ich, und führete mich Ihre Durchl. der Herzog Ludewig Rudolph, als der Braut Herr Vater, die Schleppe trugen zwey Cammer-Juncker, als Herr von Leipziger und von Jordan. Hierauf kamen Ihre Durchl. die Herzogin von Wolffenbüttel, und sodann die anwesende Dames in prächtiger Galla. Die ganze Trauung währete etwa nicht länger als eine Viertel-Stunde, und wurden die Formalien davon in Griechischer Sprache verrichtet. Ihre Czarische Kayserl. Majestät Petrus Alexiewitz setzete unter wählender Trauung, so wohl dem Cron-Prinzen als der Prinzessin Braut die Crone auf, welche aber von dem Russischen Geistlichen wieder abgenommen wurde. Der Abzug geschah wieder nach meinem Zimmer, und so endigte sich die Procession. Des Abends setzten wir uns an die Taffel, nach deren Abhebung alle anwesende Cavaliers und Dames sich im tanzen erlustigten, endlich aber die Neu-Vermählte verliessen, welchen Ihre Czarische Kayserl. Majestät mit sehr beweglichen Formalien den väterlichen Seegen ertheilet; darauf sie sich zur Ruhe verfüget.

Louyfa.

Der jetzige Russische Kayser Petrus Alexiewitz ist doch die Frucht von dieser Vermählung, welche sonst eben nicht nach vollem Wunsche ausschlug, indem die Durchlauchtigste Prinzessin bald darauf verstarbe, ihr Gemahl aber ihr auch bald nachfolgte, so, daß wir sie beyderseits zunechst dem grossen Petro, dem Kayser in Moscau und Seiner Gemahlin im Todten Reich bey uns haben, allein was ist auf der Welt jemals vollkommen, und wo ist ein Vergnügen, welches nicht mit Mißvergnügen gemischt wäre, hingegen ist auch nichts so schlimm, welches nicht wozu gut wäre, indem doch auch aus dieser Vermählung der Thron von Moscau mit einem würdigsten Regenten besetzt worden.

Christiana Eberh.

Ehe noch dieses Beylager vollzogen wurde, so thate mein einziger Sohn der Cron-Prinz seine erste Reise nach Pohlen, und darauf in fremde Länder, er ware damalen in dem 16. Jahre seines Alters, und nebst einer guten Wissenschaft der Religion war er in denen Wissenschaften, welche einem Prinzen wohl anstehen, und andern Qualitäten, so viel möglich, wohl unterrichtet und erzogen worden. Es gieng sein Abschied so wohl Thro Hoheit der Frau Großmutter, als auch mir recht schmerzlich nahe, indessen ware es doch nicht zu ändern. Thro Majestät der König mein Gemahl nahmen ihn im Julio mit nach Pohlen, und von dannen 1712. unter dem Titel eines Grafen von Lausitz erst nach Franckfurth am Mayn, um daselbst der Wahl und Crönung des Römischen Kayfers Caroli VI. beyzuwohnen, und hierauf begab er sich nach Italien, Franckreich und andere Länder, von welcher Reise er denn nicht ehe als nach 7. Jahren wieder zurück nach Sachsen came, da er denn seine Frau Großmutter schon Todes erblichen fande.

Louysa.

Es kan nicht anders seyn, die Prinzen müssen doch fremde Länder besuchen, ob dieses gleich denen Müttern nur gar zu schmerzlich fället, die gute Nachrichten, so man nachgehends von denselben erhält, verfüßen nach und nach die Abwesenheit, daß man an dieselbe nicht so oft gedencket, oder wenn man es gleich thut, sich doch auf die Wiederkehr sich um so viel mehr erfreuet.

Christiana Eberh.

Ach! man muß es wohl ertragen. Ich erhielt auch hierauf die betrübte Nachricht von dem schmerzlichen Hintritt meines Herrn Vaters des alten Marggrafens von Bayreuth, als welcher 1712. den 10. May zu Christian Erlangen im 68. Jahre seines Alters sein Leben beschloss. Ich thate dieserhalben nachmals eine Reise nach Bayreuth, um mein väterliches Haus daselbst zu besehen, wie es nemlich an dem Hofe meines Bruders nunmehr aussähe. Ich fande auch denselben nach Wunsch, und verhoffte zu Leipzig, als wohin ich mich von Bayreuth begabe, den Cron-Prinz zu umarmen, weil er dem Vernehmen nach aus Italien kommen solte, indem allerhand Seuchen

hen in Meyland grassireten, doch schlugе mein Hoffen darum fehl, denn er befand sich bald in Frankreich, bald in Italien, bald in Deutschland, bald wieder in Frankreich, und endlich in Venedig, alwo er die Kinder-Blattern ausstehen musste.

Louyfa.

Damalen werden sich Ew. Liebden recht betrübet haben, als Sie von der Kranckheit Ihro Durchl. des Cron-Prinzens vernommen. Allein man wird ihnen wohl die Nachricht erst gegeben haben, da er schon genesen. Sonst weiß ich wohl, daß dieser theure Prinz allenthalben mit grosser Distinction tractiret worden, und daß ihn unter andern der alte König in Frankreich Ludewig der XIV. sehr lieb und werth gehalten, welches denn ihnen zu vernehmen allerdings höchst erfreulich fallen müssen.

Christiana Eberh.

Doch hätte ich ihn lieber bald zu Hause gesehen, welches doch noch nicht erfolgete. Mein Durchlauchtigster Gemahl besuchete mich indessen je zuweilen, ich befande mich auch dann und wann im Carls-Bade, und an andern Orten, wo ich mir mit Abwechslung ein Vergnügen zu machen suchete.

Louyfa.

Das 1717. Jahr wird ihnen ohne Zweifel ein rechtes Freuden-Jahr gewesen seyn, indem die Evangelische Kirche ihr Jubel-Fest an demselben begangen, massen ich weiß, wie hoch und theuer Ew. Liebden beständig die Evangelische Wahrheit gehalten, also hat es ihnen nothwendig viel Vergnügen bringen müssen, die Zeit zu erleben, da der theure Rüstzeug Lutherus vor 200. Jahren das Evangelium zuerst hervorgebracht, und die Reformation angefangen.

Christiana Eberh.

Meine Freude ware von Grund meines Hergens, und wohnete ich dem öffentlichen Gottesdienste alle drey hohe Fest-Tage mit ganz ungemeiner Andacht und Devotion bey. Hätte mich der Himmel beglücket, das jezö zu seyrende Augspurgische Confessions-Jubel-Fest mit der streitenden Kirchen auf Erden zu seyren, so würde ich auch durch mein Exempel, indem die Beyspiele der Hohen die Gerungen offtmalen nicht wenig ermuntern, viele zu erbauen getrachtet haben. Indessen kan ich es hier schon mit der triumphirenden Kirche bege-

begehen, davor denn Gott nach seiner Barmherzigkeit ewig gepriesen sey. Dieses Jahr, so mir wegen der wieder-hergestellten Religion so sehr erfreulich war, wurde mir doch auch höchst-schmerzlich, indem Ihre Hoheit die Königl. Frau Mutter Anna Sophia, eine gebohrne Königl. Prinzessin aus Dennemarck, in eben demselben Jahre die Zeitlichkeit mit der Ewigkeit verwechselte, nachdem sie Sechs und Zwanzig Jahr im Wittwen-Stande gelebet, ihr höchst-ruhmvolles Alter aber auf siebenzig Jahre gebracht hatte.

Louyfa.

Dieses ist auch ein schönes Alter, und indem kaum aus 100. Menschen einer dergleichen hohe Stufe in seinem Alter betritt, so können die Hülferlassene sich endlich noch zufrieden geben, wenn diejenige, so von dieser Welt Abschied nehmen, ein dergleichen hohes Alter erreichen. Die Gottesfurcht, Devotion und Gemüths-Ruhe, welcher sich Ihre Hoheiten beständig ergaben, haben wohl das meiste dabey gethan, daß Sie eine Ehren-Kette von siebenzig Jahren um Dero Königlichem Hals sehen können, als womit Gott nur die Frommen auch hier noch auf der Welt zu beglücken pfleget.

Christiana Eberh.

Ihre Hoheiten wünschetn nichts mehr vor ihrem Ende, als unseren Cron-Prinz noch einmal zu erblicken und zu embrassiren; alleine dieser Wunsch ware umsonst, indem der Prinz den teutschen Boden nicht eher als nach ihrem Tode betrate. Sie hatten jederzeit grossen Theil an dessen Auferziehung genommen, und sein Wachsthum mit grossem Vergnügen angesehen, jeho aber war er ihren Augen entzogen: Und kame der Prinz erst im Monat Augusto nach Wien an den Kayserlichen Hof, allwo er denn auf das allergnädigste empfangen wurde. Zwar wurde ich nicht wenig betrübet, als ich die Nachricht von dessen anhaltenden Unpäßlichkeit erhielte, nichts desto weniger erfreuete mich auch nachmals die angenehme Zeitung, daß es sich wiederum mit ihm zur Besserung angelassen, und er durch Gottes Gnade von seiner Krankheit wieder restituiert worden. Dabey lieff die Nachricht ein, wie sich derselbe vor fünf Jahren zu Bologna in Italien bereits zur Römisch-Catholischen Kirche gewendet habe, und solch Bekännniß nunmehr in Wien öffentlich declariret, welches ich denn, weiln ich es nicht ändern konte, mir auch allerdings gefallen lassen mußte.

Louyfa.

Sie haben ja lange nicht damalen diesen theuren Prinzen gesehen gehabt, also wird die Freude um so viel vollkommener gewesen seyn, indem das holde Glück endlich Ew. Liebden gegönnet, denselben zu umarmen.

Christiana Eberh.

Diese Freude wurde mir den 23. Martii 1718. gemacht, als zu welcher Zeit der Prinz zu grosser Freude und Vergnügen des ganzen Hofes und Landes zu Dresden anlangete. Unsere erste Unterredung war sehr zärtlich, und dauerte eine geraume Zeit, indem Sie allerhand nöthige Sachen, vornemlich aber die Vermählung Desselben mit Dero Josephinischen Erz-Herzogin Maria Josepha betrafte. Man machte auch zu derselben so wohl in Wien als in Dresden allerhand Anstalten dazu, indem dieselbe 1719. den 20. August. zu Wien in der Kayserl. Hoff-Capelle in hoher Gegenwart Kayserl. Majestät durch Bevollmächtigte vollzogen wurde. Den 2. Sept. aber in eben diesem Jahre hielt dieses neu vermählte Paar in Dresden Dero solennen Einzug. Wie mein Durchlauchtigster Gemahl sich jederzeit Mühe gegeben, bey denen angestellten Lustbarkeiten Pracht, Magnificenz und guten Geschmack zu verbinden, so waren Sie es insonderheit bey dieser Gelegenheit beflissen, indem es die Vermählung Dero einzigen Cron-Prinzen mit der grössesten, nemlich Röm. Kayserl. Prinzessin der Welt, welche wegen ihrer Tugenden, auch ohne den Rang, welchen ihr die Geburth beyleget, eine Crone des weiblichen Geschlechts genennet zu werden verdienet.

Louyfa.

Ohne Zweifel werden Ihre Königl. Majestät nach Dero löblichen hohen Gewohnheit alles, was zu diesem Einzug und denen dabey befindlichen Divertissements schönes nöthig gewesen, selbst inventiret, projectiret, und mit höchster Verwunderung vieler tausend anwesenden Fremden glücklich und mit grosser Accurateffe ausgeführet haben.

Christiana Eberh.

Es sind alle die damalige Solennitäten in einer besondern Schrift beschrieben, und glaube ich auch, daß Ihre Majestät der König an einer ausführlichen Beschreibung und ungemeynen Kupfer-

ferstichen, welche den Einzug und alle andere Divertissements aufsgenaueste vorstellen, werden noch arbeiten lassen, welche denn ehestens das Tage-Licht betreten, und der curieuseu Welt deutlich darlegen werden, was alles eigentlich dabey vorgegangen, und wie die Lustbarkeiten eine nach der andern immer gefolget.

Louysa.

So sahen also Ew. Liebden Dero neue Frau Schwieger-Tochter damalen zum erstenmal, ich weiß, daß eine Poetische Feder aus dem Mahmen derselben ein geschicktes Anagramma heraus gebracht, welches sich auf die damalige Abreise der Prinzessin von Wien nach Dresden zu ihrer Vermählung gar ungemein schickete. Es hieß aber also:

M A R I A J O S E P H A.

per Anagramma

J P I A H E R O S, A M A.

Gehe, fromme Heldin, und liebe.

Denn daß diese helden-müthige Prinzessin aus einem wahrhaftigen Helden-Blute entsprossen, dabey von großem Muth und Resolution sey, kan niemand leugnen. Ihre Frömmigkeit ist auch aller Welt bekandt, damals nun, als Sie von Wien nach Dresden zur Vermählung reisete, hieß es wol recht von Ihr: Gehe/ und liebe. Gehe aus Deines Vaters Haus, wie die Schrift saget, Deinen Gemahl zu empfangen; so daß sich dieser Buchstaben-Wechsel gar wohl auf die Durchl. Prinzessin schicket.

Christiana Eberh.

Als der Einzug geschehen ware, führete der Cron-Prinz die Cron-Prinzessin in das Zimmer, wo sich Ihre Majestät der König befanden, von da aus begleitete Sie der König zu mir. Ich saße auf einem prächtigen Throne, und bewillkommte die Durchlauchtigste Cron-Prinzessin auf das allerzärtlichste. Ich fand so gleich einen grossen Geschmack an dem gantzem Wesen dieser unvergleichlichen Prinzessin, und empfand, daß man mir nicht den hundersten Theil von allen denen hohen Qualitäten gesaget hatte, welche Sie doch würcklich besaße. Die Freundschaft und Herzens-Einigkeit wuchse nachgehends unter uns beyden von Tag zu Tag, als welche auch bis an meinen Todt beständig gedauret. Ich führete sie damalen mit mir in mein Cabinet, unterredete mich mit ihr auf das liebeichste, und des Abends speisete ich mit ihr allein auf der Serviette.

Louyfa.

Den Tag darauf werden also ohne Zweifel die Lustbarkeiten angegangen seyn.

Christiana Eberh.

Nicht anders, den 3. Sept. nemlich bestand das Festin in einer so genandten offenen Taffel, wobey es sehr magnifique und prächtig zugienge. An der Königl. Taffel sasse niemanden als Ihre Majestät der König und ich, und beyde Königl. Hoheiten. Der König und ich sasse jedes besonders unter einem Dais auf einem Säßel mit Armlehnen zwey Stufen erhöht, Ihre Hoheit der Prinz und Prinzessin aber sassen bloß auf einem Lehn-Säßel. Der König hatte den Ober-Cammer-Herrn Graf von Bizthum hinter sich stehen. Ich aber meinen damaligen Ober-Hoff-Meister Baron von Stein samt meiner Ober-Hof-Meisterin, bey dem Prinzen und der Prinzessin sahe man ein gleiches. Die Speisen in fünff Gängen wurden von der Chevalier-Guarde mit Vorhergehung des obristen Hoff-Marschalls nebst vier andern Marschällen in goldenem Servis aufgetragen, und während der Tafel liessen sich unterschiedene Virtuosen hören, darunter insonderheit der berühmte Pantalon mit seinem Instrumente gleiches Namens, welches er selbst erfunden, und seines gleichen nirgends anzutreffen ist. Die Pagen, so bey der Tafel die Aufwartung hatten, giengen Spanisch gekleidet, und die vier und zwanzig Mohren, so gleichfalls bey der Taffel stunden, machten derselben in ihrer kostbaren Orientalischen Kleidung nicht geringes Ansehen. Abends wurde in dem neu-erbauten Opern-Hause die erste Opera gespielt, und waren dazu die größesten Virtuosen aus Italien auch mit grossen Unkosten verschrieben worden.

Louyfa.

Dieses wird also Ihre Hoheiten der Prinzessin, als einer muntern und jungen Prinzessin wohlgefallen haben, massen ohnedem die Divertissements an dem Wienerischen Hofe so gar häufig nicht sind. Allein Ew. Liebden, glaube ich, hatten eben nicht sonderbaren Geschmack an weitläufftigen und lange nach einander währenden Lustbarkeiten.

Christiana Eberh.

Sie kennen mein Genie mehr als zu wohl, indessen ließ es der Wohlstand doch nicht anders zu, als daß ich diese Festivitäten von Anfang bis zu Ende abwarten, und ihnen meine Gegenwart gönnen mußte. Den 4. war auf dem Riesen-Saal ein solenner Ball, welchen ich mit Ihre Maj. dem Könige eröffnete. Darauf wir uns denn unter einem roth-sammetenen Thron auf einen Lehn-Sässel mit Arme-Lehnen zu Ende des Saals setzten, und dem Ball bis Nachts um 12. Uhr beywohneten, welcher von sieben Uhr Abends bis zwey Uhr in die Nacht währte. Ich müßte Sie noch lange aufhalten, wenn ich von dem Kampff-Zagen, Ringel-Kennen, Opera, Feuerwerck, Wasser-Zagd, Turnier, Jahrmarkt, Caroussel, Damen-Kennen und Berg-Feste alles erzehlen wolte. Ich muß nur zum Schluß eilen. Der Nationen-Jahrmarkt, welcher den 20. Sept. im Zwinger vorgestellt wurde, war eines mit von denen allerangenehmsten Diver-tissemments. Ihre Maj. der König waren Wirth, und ich Wirthin, darauf denn der Hoff-Poet folgende artige Einfälle hatte:

Auf Sr. Majest. den König / als Wirth:

Als ist ein guter Wirth, das ist ein reicher Mann,
Der solchen Jahrmarkt hält, so Wirthschafft führen kan,
Und seinen Garten gar dem Himmel ähnlich machet,
Daß er im Dunkeln auch mit tausend Augen lachet.
Sagt, wird nicht jede Lamp und jegliche Latern

Ihm hier ein Ruhm-Gestirn, und uns ein Freuden-Stern?

Auf mich / als Königin und Wirthin:

Al geht die Wirthschafft gut, wo man sich rühmen kan,
Daß Gast und Hausgestind der Frauen unterthan:
So eine Wirthschafft ist wohl nicht mehr auf der Erden,
Der Himmel lasse Sie noch Aelter-Mutter werden.

Und endlich machete das Berg-Fest den 26. Sept. den Schluß, und zeigte der im Plauischen Grunde bloß zu diesem Ende ohnweit Dresden neu-erbauete Saturnus-Tempel in einer Pyramide mein Brust-Bild, mit der Überschrift:

Es lebe CHRISTIANA EBERHARDINA, Königin von Pohlen und
 Churfürstin zu Sachsen, die gütigste Mutter des Volcks!

Louysa.

Diesen Titel haben Sie mehr als wohl verdient. Blieben denn
 aber Ew. Liebden nach Endigung dieser Lustbarkeiten in Dresden, oder glen-
 gen Sie wieder nach To-gau?

Christiana Eberh.

Ich war wechsels-weise, theils in Torgau, theils in Pretsch, und
 ware meine beste Vergnügung die Gesellschaft der Durchl. Prin-
 zessin Sophia Magdalena von Brandenburg-Culmbach, welche ich
 seit etlichen Jahren schon damalen bey mir gehabt hatte. Ich wolte
 damalen das wohl-angebaute Schloß Augustsburg zu einem Evan-
 gelisch-Lutherischen Frey-Adlichen weltlichen Fräulein-Gestifte vor
 in- und ausländische Noblesse widmen. Mein Vorhaben ware gut,
 um dadurch vielen Wittwen und Fräulein zu helfen. Das Project
 ware gut ausgedenkt, die Fräuleins solten in selben Standes-mäßig
 unterhalten, und zur Gottesfurcht, Tugenden und Sprachen aufzer-
 zogen werden, damit sie eine convenable Heyrath treffen könten.
 Die Wittwen aber solten auch bis an das Ende ihres Lebens ihre
 Versorgung daselbst finden. Nur ist zu beklagen, daß dieses gute
 Project doch nicht völlig, als ich gewünschet, zu Stande gekommen.

Louysa.

Dergleichen Einrichtung, als Ew. Liebden hemit im Sinne gehabt,
 wäre bey denen Evangelischen allerdings höchst-nöthig und löblich, allein es
 finden sich darinnen beständig Schwierigkeiten. Haben indessen Ihre
 Königl. Hoheiten die E-on-Prinzessin ihren Wunsch nicht mit einem jun-
 gen Prinzen bald erfreuet?

Christiana Eberh.

Ja, dieses geschah den 18. Nov. 1720. frühe um 2. Uhr, als zu
 welcher Zeit Sie mit einem gesunden und wohlgestalteten Prinzen ge-
 nesen. Es langete so gleich dieserwegen ein Courier mit selber er-
 freulicher Nachricht bey mir an. Ich wurde auch nebst Ihrer Maj.
 dem Könige in Pohlen meinem Smahl zum Tauff-Zeugen ernennet,
 doch weiln ich abwesend, so vertrate meine Stelle die Durchl. Prin-
 zessin

Prinzessin Christiana von Weissenfels. Wie denn der Tauff Actus den folgenden Tag Abends um 7. Uhr geschah, und dem jungen Prinzen der Name Fridericus Augustus Xaverius beygelegt wurde. Doch unsere Freude über diesen jungen Herrn wurde bald wieder zu Wasser, denn 1721. am 21. Jan. starb derselbe an einer Unpäßlichkeit, da er sein kurzes Leben nur auf 21. Wochen gebracht hatte.

Louysa.

Ich glaube, daß Ew. Liebden nunmehr auch Zeit haben werden, an meinen Cron-Prinz Christianum zu gedencken, welcher sich bey ihnen in Pretsch eingefunden, und bey ihnen um die Durchl. Prinzessin Sophia Magdalena von Brandenburg-Bayreuth angehalten, wie haben Sie denn denselben damals gefunden?

Christiana Eberh.

Ich kan Ew. Liebden versichern, daß ich in der Person Ihrer Hoheit des Cron-Prinzen seiner theuren Eltern Ruhm, und also auch Ew. Liebden Bild vollkommen gefunden. Es traten Ihre Hoheiten zu gutem Glück 1721. den 17. Jul. auf dem Schlosse Pretsch bey mir ab, und gaben mir eine Visite, unter dem Nahmen eines Grafen von Hirschholm. Von dar giengen Sie über Lichtenberg, allwo Sie die Durchl. Cron-Prinzessin gesprochen, den 22. Jul. nach Dresden, allwo Sie unter Lösung der Stücke ihren Einzug hielten. Doch blieben Sie nur einen Tag daselbst, an welchem Ihre Majest. der König ihn nach Möglichkeit bewirthe, darauf Sie denn Abends um 10. Uhr nach Pretsch wieder zurück kehreten, indem dieser Ort wegen der Durchlauchtigsten Prinzessin von Culmbach ihm vor allen andern höchst-angenehm machte. Ich hatte diese liebe Prinzessin seit 1718. bey mir gehabt, und als eine Tochter auferzogen, ich liebete sie auch auf das herzlichste, daher ich denn nicht wenig erfreuet war, Sie in die Hände eines so vollkommenen Prinzens zu liefern, als der Cron-Prinz von Dennemarck Dero würdigster Sohn ist. Es gieng also beyder Vermählung den 7. Augusti auf dem Schlosse Pretsch vor sich. Die Copulation geschah von dem Königl. und Chur-Sächsischen Ober-Hoff-Prediger D. Heinrich Pipping. Ich ware dabey gegenwärtig, und nicht weniger die verwittwete Frau

Marggräfin Sophia Christiana von Culmbach, als der Durchl. Braut Frau Mutter. Ihro Königl. Majestät von Pohlen Stelle aber vertrate der Herr Feld-Marschall Flemming. Nach geschehenem Beylager hielten beyde Durchl. Personen sich noch eine Zeitlang bey mir, wiewohl nicht lange, auf. Da Sie denn den 15. Aug. über Wittenberg und Magdeburg nach Hollstein und Dennemarck zurück giengen. Und erfreuet es mich nicht wenig, daß ich eine Prinzessin erzogen, welche den Dänischen Thron dermaleins besteigen wird, und welche gewiß ihren Qualitäten nach würdig ist, Kronen zu tragen.

Louyfa.

Ich dancke Ew. Liebden auch noch hie in unserm Todten-Reich, daß Sie vor meinen Cron-Prinzen so gar sehr sorgen wollen, und durch eine Prinzessin ihn glücklich gemacht, welche das vornehmste von Dero Qualitäten und Tugenden Ew. Liebden höchst-sorgfältiger Auferziehung zu danken hat, der Himmel lasse es beyden jederzeit nach Herzens-Wunsch gelingen, und sey ihr Schild und Theil!

Christiana Eberh.

Weil mich der Himmel niemals so glücklich gemacht, mir selber eine Prinzessin in meiner Ehe zu schencken, so fande ich doch mein Vergnügen, wenn ich andere Prinzessinnen erziehen, und ihnen den Saamen der Tugend beybringen konte. Man weiß wohl, daß die Prinzen nicht lange unter dem Frauenzimmer bleiben können, dar-auf reisen sie in die Welt, und lassen die Frau Mutter allein. Ich vornehmlich mußte mir doch irgend einen Zeitvertreib machen, indem mein Gemahl die meiste Zeit von mir abwesend, und ich auch die Gegenwart des Prinzen, als meines einzigen Sohnes, entbehren mußte.

Louyfa.

Davor wird ihnen die Nachwelt stets verbunden seyn, und Ew. Liebden hohes Lob wird auch beständig in dem Munde der Durchlauchtigsten Cron-Prinzessin von Dennemarck bleiben, als welche ihnen ihr Glück zum meisten zu danken hat. Doch da die Ehe Dero Durchl. Prinzens jederzeit von dem Himmel gesegnet gewesen, so müssen Sie wohl wieder eines jungen Erbens gedencken, welche das Ebenbild der Tugend und Frömmigkeit Maria Josepha der Welt geschenket.

Chri-

Christiana Eberh.

Sa, den 24. Octobr. langete abermals ein geheimer Cabinets-Courier bey mir von Dresden an, mit der erwünschten Nachricht, daß Ihre Hoheit die Cron-Prinzeßin denselben Tag ganz unvermuthet früh Morgens um 2. Uhr, und zwar auf dem Lust-Schlosse Pillnitz einen jungen Prinzen glücklich zur Welt geböhren. Es wurde demselben nachgehends der Name Josephus Augustus Carolus beygelegt, wiewohl er uns auch schon in dem Todten-Reiche gefolget ist. Denn ob er gleich die allergrößste Hoffnung wegen seines Verstandes und Leibes-Gaben spühren lassen, so verblühete er doch an denen Blattern, wie eine kaum aufgeblühete Rose. Indessen so lebet doch noch der dritte Prinz Fridericus Christianus, welchen die Cron-Prinzeßin den 5. Sept. 1722. gebahre, welchen denn Gott in Gnaden beständig erhalten wolle, indem er der einzige männliche Erbe des jetzigen Durchl. Chur-Hauses ist. Wiewohl so wohl Ihre Majestät die Römische Kayserin der deutschen Welt zu Gott, als auch Ihre Hoheit die Cron-Prinzeßin zu Sachsens Vergnügen noch verschiedene Männliche Erben hoffen lassen, wie dieses der Hof-Poet bey Gelegenheit des Geburtstages Ihrer Majestät der regierenden Kayserin, welcher in Dresden gefeyret wurde, einmahl in folgenden Versen entworfen.

Die schönste Kayserin, die Kayserin der Schönen,
 Auf Ihr Geburtstags-Tag-Fest mit mehrerm Glantz zu erönen,
 Hast Du abwesend ihr mit ungewöhnter Pracht
 Prinzess, an unserm Hof ein gleiches Fest gemacht,
 Und wie Du ihr verwandt an Hoheit und Geblüthe,
 Ihr gleich an Tugenden, an Großmuth, Geist und Güte,
 Wie jener Schönheits-Strahl, womit ihr Auge blitzt,
 Uns zeigt, daß Sie mit Recht den Kayser-Thron besitzt.
 So kan man auch, Prinzess/ aus Deinen Blicken lesen,
 Wer eh' Durchlauchtigste/ Dein Anherr ist gewesen,
 Wer noch Dein Onckel ist, und wer Dein Vater war.
 Da ihr nun ein sogleich als wie ein hohes Paar,
 Will ich auch einen Prinz Euch beyden prophezeyen,
 Mit dem Sie Oesterreich, Du Sachsen wirst erfreuen,

Denn da das Schiessen aus, und ich nicht mehr Poet,
 Wird durch ganz fremden Zug ich heut gar ein Prophet.
 Doch hast die Kayserin Du darinn übertroffen,
 Daß Du schon würcklich trägst, was Sie noch erst zu hoffen.

Louysa.

Sehr wohl gegeben, Gott erfülle die gute Weissagung.

Christiana Eberh.

Ao. 1723. den 20. Jan. thate ich eine Reise nach Dresden, und
 confitirte den 25. Martii zum erstenmal bey dem neu-vocirten
 Ober-Hoff-Prediger D. Christian Buck, und wohnete dessen An-
 zugs-Predigt bey, allein so gelehrt dieser Mann sonderlich in frem-
 den Sprachen ware, so mußte er doch bald darauf dem Tode eine Beu-
 te werden, indem er sehr kurze Zeit bey dieser Stelle blieb. Da ihm
 denn der noch jezige Ober-Hoff-Prediger D. Bernhard Walther
 Marperger in seinem Amte 1724. folgte. Von diesem Mann hatte
 ich einige Predigten, sonderlich die Einweyhungs-Predigt der Kirche
 zu S. Egidii gelesen, welche mir ungemein gefiele, daß ich ihn deshal-
 ben zu der Ober-Hoff-Prediger-Stelle hauptsächlich recommen-
 dirte. Zwar lieffen ihn die Nürnberger höchst-ungern ab, als in wels-
 cher Stadt er grosse Liebe allenthalben hatte. Doch auf unseres Ho-
 fes Vorstellungen, welche man nicht anders als eine göttliche Voca-
 tion ansehen konte, folgte er endlich dem Beruff, und da habe ich
 gefunden, daß dieser Mann von Exemplarischen Leben, grosser Ge-
 lehrtigkeit, Theologischen Klugheit und Beredsamkeit sey. Dahero
 ich ihn auch bis an an mein Ende hoch und werth gehalten. Ao. 1724.
 den 27. Julii hörte ich seine Anzugs-Predigt, den 5. Aug. confitire-
 te ich bey ihm zum erstenmale, und communicirte öffentlich, darauf
 ich mich denn wieder nach Pretsch erhobe.

Louysa.

Dieser Ober-Hoff-Prediger muß viele Feinde haben, indem man von
 verschiedenen Schrifften gehöret, welche wider ihn heraus gegeben worden,
 und glaube ich, daß die Ober-Hoff-Prediger in Dresden selten das Glück
 haben, ohnangefochten zu bleiben.

Chri-

Christiana Eberh.

Em. Liebden haben gar gleich. Man hat nachfolgendes Portrait
in Versen von dem Ober-Hoff-Prediger Marperger, welches zur
Erläuterung unsers Discourses nicht wenig dienet, es heisset also:

In Mann von seltnem Geist und ungemeynen Gaben,
Dergleichen wir anjezt in Sachsen wenig haben,
Der Speners Frömmigkeit und Seyers Wissenschaft,
Des Carpxous Redner-Kunst, und Seligmannens Krafft
In seiner Brust vereint: der da hat angefangen,
Wo viele andere niemalsen hingelangen.
Der Gottes Gnaden-Wort in eigener Sprache lieft,
Aus der, wenn man sie kennt, Krafft, Milch und Honig fließt.
Der den Verstand geübt im Kern der besten Schrifftten,
Die sich ein Ehren-Nahl in edlen Künsten stiftten,
Der seine Gottes-Lehr genau und gründlich weiß,
Der die Natur erkennt mit Kunst-gesehtem Fleiß,
Der die Mathesin weiß, die uns zur Wahrheit führet,
Wenn andre Menschen-Kunst ihr schwaches Licht verlieret,
Der mehr gelesen hat, als mancher angesehen,
Und so bescheiden ist, als sey es nicht geschehn,
Der an Erfahrenheit und Klugheit niemand weichet,
Und an Beredsamkeit dem güldnen Munde (*) gleichet. (*) Chrysofomo.
Seln Leben bauet mehr, als seine Reden thun,
Die doch kein freches Herz in Sünden lassen ruhn,
Der, weil er klüglich kennt, wie leicht ein Mensch nicht irret,
Durch schmähen nicht noch mehr die irrende verwirret,
Nein durch der Wahrheit Krafft und durch sein Leben weist,
Daß unsre Kirche recht rein Evangelisch heist.
Wär er kein Fremder nur/und hätte weniger Gaben/
So würd er warlich nicht so viele Neider haben.

Louysa.

Wohl, wohl, viel Streitigkeiten entspiennen sich offtmals von dem
Neid und der Mißgunst derer Gottesgelehrten, und ist der Neid von der
Zugend ja so sehr unirtrennlich, als der Schatten von dem Körper.

Christiana Eberh.

Habe ich denn Em. Liebden gesaget, wie ich im Jahr 1723. den
8. Decembr. abermal das Glück gehabt, die Prinzeßin Schwester
der

der Cron-Prinzessin von Dennemarck, nemlich die Prinzessin Sophiam Carolinam von Culmbach, welche ich an deren statt zu mir genommen, und zwey Jahr lang bey mir gehabt, an den Durchlauchtigsten Fürsten von Ost-Friesland Georgium Albertum vermählet, als welcher sie im sechszehenden Jahre ihres Alters zur Gemahlin erwehlete, und sein Beylager nunmehr in Pretsch höchst-vergnügt vollzogen. Und dieses ware also die dritte Prinzessin, welche Fürstl. Personen bey mir gesucht hatten, und aus meiner Hand vermählet waren.

Louysa.

Erw. Liebden hatten es nicht erzehlet, jedoch es ware mir ohnedem schon bekandt. Allein wie stund es damalen mit ihrer Kranckheit, welche gewiß höchst-gefährlich zu seyn schiene. Aber Gott halffe ihnen doch dieselbe übertragen, und machete Sie nach seiner Gnade wiederum gesund.

Christiana Eberh.

Ich dancke dem Himmel davor, und da ich kaum genesen, erfreuete auch Ihre Hoheit die Cron-Prinzessin unsern ganzen Hof nicht wenig, indem sie den 24. Novembr. um 9. Uhr frühe eine gesunde Prinzessin zur Welt brachte, welches Glück das Chur-Haus Sachsen nicht in hundert Jahren erlebet. Der Hoff-Poet gratulirete ihr dazu in einer Ode, welche er also beschloß:

Genug, Danck sey des Himmels Güte,
Die uns so gnädig angebracht,
Die Raute trägt schon wieder Blüthe,
Die Reichs-Zags-Sorgen sind vollbracht,
Die theure Königin ist wiederum genesen,
Um die, so Tempel als Altar,
Da sie fast ohne Hoffnung war,
Mit thränendem Gesicht von uns bestürmt gewesen,
Komm, mache du nun recht vollkommen unsre Lust,
Durch Deine Wiederkunfft, großmächtigster August,
Wir sind erhört, Du kommst zurücke,
Und mit Dir unser aller Glücke.

Ihre Majestät kamen auch würcklich den 4. Febr. zurück, und beglengen auch ein solennes Carneval. Sonsten hat unser Hoff-Poet in einem Gedichte der Prinzessin auch prophezehet, daß, wle sie drey Prinzen nach einander gehabt, also sie auch drey Prinzessinnen in ungetrennter Ordnung haben werden, welches denn auch würcklich erfüllet worden. Ich lehrte nach
ver

verflohenem Winter wieder nach Pretsch, und kam nicht wieder Zeit meines Lebens nach Dresden zurück. Mein theurester Gemahl besuchte mich vor der Abreise nach Pohlen, und er setzte darauf seinen Weg nach diesem Königreiche, ich aber gieng zu meinem Herrn Bruder nach Bayreuth, von welchem ich auch nach eilichen Tagen wieder Abschied nahm, und mich nach dem Carls-Bade verfügte. Das Jahr 1726. war wegen des Mordes des unschuldigen M. Zahnes in Dresden ein betrübtes Jahr, und ich gieng den 30. Aug. unter Begleitung meines Ober-Hoff-Predigers D. Marpergers nach dem Carls-Bade, dessen Predigten von denen Quellen der Keinigkeit/die er vor mir daselbst gehalten, meiner Seelen recht erquicklich, und in öffentlichen Druck sind. Das folgende Jahr war mir auch nicht wenig unbergnügt, indem ich den Tod meines einzigen Bruders des Marggrafen von Bayreuth erfahren mußte, als welcher den 18. Decembr. in seiner Residenz ohne Erben Todes verblüete, und sein Herr Vetter von Beverlingen Prinz George Friedrich Carl in der Regierung folgte. Es kam auch eine betrübte Zeitung über die andere, indem mein Gemahl der König zu Bialostock im Pohlen währenden Monath Januario und Febr. gefährlich am Schenkel darnieder lag.

Louysa.

Man hat mir auf diese Kranckheit folgendes Sinn-Gedichte gezeiget:

Das Schicksaal weidete ^{*}^{*} Augustens grossen Glück,
 Weil er Sarmatien so lange Zeit regieret,
 Es thate hinterwerts ins Alter einen Blick,
 Da niemand fast den Thron so lange Zeit gezieret.
 Es ward von Eysen blind und voll Berwogenheit,
 Es wolte einen Pfeil nach dem Monarchen schiessen,
 Doch stunde der vom Ziel der Sterblichen zu weit,
 Drum fiel ihm nur der Pfeil ermüdet zu den Füßen.

^{*} ^{*} ^{*}
 Wie? sagte die Vernunft voll Zorn und Eysen drauf,
 Saturnus findet zwar sein Ziel in dreißig Jahren,
 Doch endet nie ein Stern in solcher Zeit den Lauff,
 Als den die Götter selbst der Erden länger spahren.
 Unendlich ist der Raum, in der sein Circel geht,
 Du Unbesonnene verräthest deine Blöße,
 Saturnus ist und bleibt ein irrender Planet,
 Augustus aber ist ein Stern der ersten Größe.

* * *

Das Schicksaal fieng hierauf bestürzt zu reden an:
 Ich habe, O Vernunft, mich gar zu weit vergangen,
 Ein Fürst, der Tausenden ihr Glücke machen kan,
 Der Pohlen starcker Schuß, der Sachsen ihr Verlangen,
 Des Menschlichen Geschlechts Vergnügens, volle Lust,
 Vor dem ein jedermann sein Herze wünscht zu geben,
 Der Sachsen Friederich / der Pohlnische August
 Mag nach des Himmels Schluß, ich wünsch es, ewig leben.

Christiana Eberh.

Alle Welt wünschte allerdings meinem Gemahl ein längeres Leben, und er erhielt es auch, indem er im *Aprili* sich gesund und frisch wiederum in Sachsen einfand, auch mir auf seiner Reise nach Leipzig in Pretsch zusprach. Doch, da der Himmel Ihre Majestät den König gesund machte, so nahete mein Lebens-Ende mehr und mehr heran. Ich hatte den 3. *Sept.* etwas von einer *Melone* gegessen, welche ich stets sehr geliebet. Darnach wurde ich folgenden Tages recht sehr schwach, daß ich nach dem Priester in Pretsch *M. Mathesio* schickete. Ich hörte seine Anrede über die Worte *Jes. XLV, 22.* Wendet euch zu mir / so werdet ihr selig / mit grosser Andacht und Gelassenheit an, ich eignete mir die Worte zu, daß Gott meine Trübsal wüßte, und sagte zu ihm: Er glaube mir, ich werde nicht ungeduldig, sondern ich will alles, was mir Gott aufleget, aus Liebe zu meinem Jesu tragen, allein der grosse Schmerz verursachet, daß ich dann und wann ächzen, winseln und schreyen muß, ich werde mich ja daran nicht etwan versündigen.

Louyfa.

Ohne Zweifel wird der Geistliche Ihr. Liebden hierinnen Trost eingesprochen haben, und gewiß Ew. Liebden haben vor denen Augen der ganzen Welt ein so christliches und erbauliches Ende genommen, daß es sich wohl kein Mensch auf Erden besser wünschen kan.

Christiana Eberh.

Ich dancke dem allmächtigen Gott davor, da die Schmerzen auch etwas nachliessen, thate ich dem Geistlichen folgende Erklärung: Ich weiß gewiß, daß mich mein Jesus nicht verlassen / sondern gewiß und wahrhaftig in seine Herrlichkeit aufnehmen wird / habe ich gleich gesündigt / so habe ich es Gott herzlich abgebeten / und mein Jesus hat alle meine Branckheit getragen / und auf sich geladen meine Schmerzen / er bittet vor mich bey meinem und seinem Vater /

ter/dahero kan ich nicht verlohren gehen; Ich weiß/ an welchem ich gläube/ und bin gewiß/ daß er mir meine Beylage bewahren wird bis an jenem Tag. Absonderlich dancke ich meinem Jesu/ daß er sich noch vor kurzem im Heil. Abendmahl so inniglich mit mir vereiniget/ und mir dadurch Kräfte und Stärke zu meiner Schwehren letzten Reise und zu meinem Kampffe verliehen/ mir auch/ GOTT sey ewig Danck/ herzlich Andacht dabey geschenecket hat. Ich hange demnach feste an ihm/ und laß mich nichts von ihm scheiden. Ich beruffe mich auf GOTT/ als den allwissenden Herzenstkündiger/ der kennet mich/ der weiß mein Hertz/der kennet meine Aufrichtigkeit. Da habt ihr mein Bekännniß/ was wolles ihr weiter?

Louyfa.

Recht schöne Worte, ach es ist gewiß nicht was geringes, aus dieser Zeit in die Ewigkeit zu gehen, indem der eine Fuß noch auf der Erden, und der andere halb im Grabe stehet.

Christiana Eberh.

Ich verordnete auch gewisse Lieder aus dem Preitscher Gesang-Buch, welches ich jederzeit so sehr geliebet, mir vor singen zu lassen, als: **End und Anfang aller Dinge/ ist das nicht schön!** Mir nach/ spricht Christus 2c. Ich trau auf GOTT/ was soll mir fehlen, 2c. Ich laß dich nicht, 2c. weil ich mit Jacob zu GOTT gleichsam im Ringen und dem Todes-Kampffe sagete: **Ich laß dich nicht/ du segnest mich denn.** Ich truge vor meinen Hof gehörige Sorge, insonderheit vor die arme Kinder, und die Fräulein von Marschall, welche ich sehr geliebet hatte. Ich sagte mit dem sterbenden Jacob: **Ich sterbe/ aber GOTT wird bey euch seyn.** Ich sagte auch zu dem Grafen von Geversberg, daß er Sr. Maj. in meinem Nahmen bitten solte, allen denen Meinigen vor die erwiesene Treue Gnade zu erweisen, zumaln da ich keine Schätze und Reichthümer hinterliesse. Ich sagte auch zu dem jugegen-sehenden Hof-Rath Berger: **Er soll Zeuge seyn, daß ich es gesaget habe.** Hierauf erwehlete ich mir meinen Lehen-Text Ps. 16, 5. 6. **Der Herr ist mein Guth und mein Theil/ du erhältest mein Erbtheil. Das Loos ist mir gefallen auf das lieblichste/ mir ist ein schön Erbtheil worden.** Darauf sagte ich: **Nun ist es bald aus.** Bieße mich aufrichten, und als ich gefragt wurde, wo ich hinwolte: In Himmel, antwortete ich, in Himmel; und setete dazu: Ich achte es alles vor Roth, damit ich Christum gewinne. Bald gehet es zum Sterben, sieng ich denn an zu ruffen, Herr Hof-Rath, ich kan nicht mehr se-

hen; und da der Prediger mir zuredete, fing ich von selbst an: **Meinen lieben Gott von Angesicht will ich anschauen / dran zweifle ich nicht.** Die Kräfte nahmen ab, und als mich der Priester ermahnete, ich würde noch heute mit Jesu im Paradiese seyn, so antwortete ich: Ja, noch heute, noch heute. Darauf ich denn ohngefehr um Mitternacht sanft und selig verschiede.

Louysa.

Ungemeine Herzhaftigkeit des Glaubens, D große Unererschrockenheit vor demjenigen, was doch auf der Welt das allererschrocklichste, nemlich der Todt. Kein Sterblicher kan ohne Thränen dasjenige lesen, was Ew. Liebden anjcho erzehlet, und ohne Zweifel muß es in ewigen Schriften verfasst seyn, damit ein solches *heroisches* Beyspiel der ganzen Nachwelt zum Beyspiel dienen möge, D das ist recht als eine Königin gestorben, und wie jener Kayser gesagt, daß ein Kayser stehend sterben müsse, so haben auch Ew. Liebden gleichsam vor dem Tode fest und unererschrocken gestanden, und ihm gleichsam tieff in die Augen gesehen. Dieser ihr Tod drückt den *Character* einer mehr als irdischen Großmuth aus, welchen Sie auf der Welt beständig ausgeübet. Ach große Königin! wolte Gott! daß aller unser Nachkommen Ende wie Dero ungemeines Ende seyn möge. So schmerzlich als dasselbe auch *Ihro Majestät dem Könige, und Ihro Hoheit dem Prinzen und Prinzessin* fallen müssen, so werden Sie sich doch durch die Umstände des so beherzt von ihnen überwundenen Todes nicht wenig getröstet haben.

Christiana Eberh.

Weil mein Lebens Ende so kurz auf einmal heran eilte, so waren *Ihro Majestät der König* bey demselben nicht, vielmehr, da Sie auf erhaltene Zeitung von meiner Unpäßlichkeit nach Pretsch hineileten, so kame ihnen schon der Cammer-Junker Marschall mit der Nachricht von meinem Tode entgegen. Und *Ihro Hoheiten der Prinz und Prinzessin* befanden sich in Moritzburg, und erfuhren meine Kranckheit und den Tod zu gleicher Zeit.

Louysa.

Ach! Ew. Liebden genung vor diesesmal, Dero Absterben hat mich ganz järtlich gemacht, und mich fast ausser mich gesetzt. Wenn wir werden zusammen kommen, so wollen wir auch unsere Lebens-Geschichte fortsetzen.

E N D E.

